



# RITTER

DER IMMACULATAE



Die vier Merkmale der Kirche:  
Teil 2  
**DIE HEILIGKEIT**

Zeitschrift der Militia Immaculatae

11. Jahrgang  
Nr. 2/2026

# IMPRESSUM

**Herausgeber:** Militia Immaculatae (MI-Schweiz)  
St. Gallerstr. 65, CH-9500 Wil SG  
E-Mail: [schweiz@m-i.info](mailto:schweiz@m-i.info)  
Tel: 071 511 51 44 (Anrufbeantworter)

**Redaktionsleitung:** Pater Stefan Frey  
**Schriftleitung:** Ralph Studer  
**Redaktionsteam:**

- DE: Andrea Heinemann
- AT: Jakob Steinbauer
- CH: Paul Weber

**Gestaltung:** Stefan Schäfer  
**Auflage:** Dreimal jährlich  
**Preis:** Gegen freiwillige Spende  
**Abonnieren:** <https://m-i.info/de/mi-zeitschrift/>

Die Zeitschrift darf gerne auch von Nichtmitgliedern bestellt/abonniert werden.

## Kontakt und Bankverbindungen

### Deutschland

Militia Immaculatae e.V.  
Johann-Clanze-Str. 100, DE-81369 München  
E: [deutschland@m-i.info](mailto:deutschland@m-i.info) / E: (Shop-Bestellungen): [shop-de@m-i.info](mailto:shop-de@m-i.info)  
T: 089 2152 91 91 (Anrufbeantworter)  
IBAN: DE91 6009 0100 0701 7270 04 (Bestellungen)  
IBAN: DE69 6009 0100 0701 7270 12 (Spenden)  
BIC: VOBADSSXXX, Volksbank Stuttgart

### Österreich

Militia Immaculatae  
Jaidhof 1, Schloss, AT-3542 Jaidhof  
E: [oesterreich@m-i.info](mailto:oesterreich@m-i.info), T: 02716 / 6515  
Spendenkonto: Priesterbruderschaft St. Pius X., Jaidhof 1, Schloss, 3542 Jaidhof  
IBAN: AT94 2027 2034 0001 0918  
BIC: SPZWAT21XXX, Waldviertler Sparkasse Bank AG  
Verwendungszweck: Militia Immaculatae

### Schweiz

Adresse: siehe oben unter „Herausgeber“  
IBAN für CHF: CH40 0078 4294 7153 7200 1  
IBAN für Euro: CH13 0078 4294 7153 7200 2  
BIC: KBTGCH22, Thurgauer Kantonalbank

# INHALT

|                                                                                            |    |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Editorial .....                                                                            | 4  |
| Die Kirche ist heilig .....                                                                | 6  |
| Die Kirche –<br>wirklich eine makellose Braut? .....                                       | 12 |
| 6 Gründe für die Heiligkeit der Kirche .....                                               | 19 |
| La Salette - Botschaft für heute .....                                                     | 20 |
| Worte des heiligen Maximilian Kolbe .....                                                  | 26 |
| Seligpreisungen Teil 6 .....                                                               | 30 |
| 120 Jahre Vehementer nos .....                                                             | 38 |
| Belagerung Konstantinopels 626:<br>Marias Sieg über die Barbaren .....                     | 44 |
| Demontage der Muttergottes?<br>Zur Verteidigung Marias gegen<br>Mater populi fidelis ..... | 50 |
| Rückblick auf den MI-Tag 2026 in Wil .....                                                 | 56 |
| Das Wirken der Muttergottes<br>durch die Wundertätige Medaille .....                       | 60 |
| Eine Rose für die Königin .....                                                            | 64 |
| Internationales .....                                                                      | 68 |

# EDITORIAL

Pater Stefan Frey



## Wir sind Katholiken

**Als Katholiken lieben wir unsere Kirche, unsere Mutter. Wir glauben an ihre Göttlichkeit und Heiligkeit! Das alles gehört wesentlich zum Katholischsein.**

Doch heutzutage haben wir ein Problem: Wir leben in einer Zeit, in der die Kirche eine furchtbare Krise durchläuft, entsetzlich entstellt und beschmutzt ist. Ein Übermaß an Häresien und Laster ist in sie eingedrungen, das den Glauben zahlloser Katholiken erschüttert oder gar zerstört hat. Wie lassen sich diese Verwüstungen mit der Heiligkeit der Kirche vereinbaren? – Der Schlüssel zur Auflösung dieses scheinbaren Widerspruchs liegt in der Unterscheidung zwischen dem göttlichen und menschlichen Element der Kirche.

Die Kirche ist göttlich, denn sie ist die Gründung des Sohnes Gottes. Dieser hat ihr göttliche Lehren, Gesetze, Kräfte und Heilmittel geschenkt, die in der Lage sind, alle Menschen – bei entsprechender Mitwirkung mit der Gnade – nicht nur zum ewigen Heil, sondern auch zur vollkommenen persönlichen Heiligkeit zu führen. Insofern ist die Kirche unantastbar heilig.



Doch sie ist auch menschlich und somit fehlbar. Ihre Glieder sind Menschen, die zur Sünde geneigt sind, solange sie noch auf Erden weilen. Selbst der Papst bleibt Sünder, der Fehler machen kann, und wenn er seine Unfehlbarkeit nicht in Anspruch nimmt, kann er Irrtümer verkünden.

Gott lässt die Sünde zu, weil Er den freien Willen der Menschen respektiert. Allerdings ist man in der heutigen Zeit mehr denn je bestürzt, wie weit diese göttliche Zulassung gehen kann! Erzbischof Lefebvre gab einst die Perspektive an, um dieses so schmerzliche Phänomen richtig einzuordnen:

*„Diese Einheit der Göttlichkeit mit der Menschlichkeit ist ein großes Geheimnis. Die Kirche ist göttlich und die Kirche ist menschlich. Bis zu welchem Grad die aus der Menschlichkeit kommenden Fehler, fast möchte ich sagen, die Göttlichkeit der Kirche treffen können, weiß Gott allein. Wir können nur die Tatsachen feststellen und müssen uns mit diesen Tatsachen auseinandersetzen, aber wir dürfen die römisch-katholische Kirche niemals aufgeben, wir dürfen den Nachfolger Petri niemals aufgeben! Denn durch ihn sind wir mit unserem Herrn Jesus Christus verbunden, durch ihn, den Bischof von Rom, den Nachfolger Petri. Wenn er uns aber unglückseligerweise auf Wegen führen will und uns mitreißt, die uns den Glauben verlieren lassen, dann dürfen wir ihm eben nicht folgen“* (Predigt vom 29. Juni 1982 in Ecône).

In Zeiten geistiger Not kann also sogar die Pflicht bestehen, der kirchlichen Obrigkeit – mit allem gebotenen Respekt – den Gehorsam zu verweigern oder ihr Widerstand zu leisten, wenn diese ihre Autorität zum Schaden der Kirche missbraucht. Diesen „Ungehorsam“ im Namen eines höheren Gehorsams Gott gegenüber haben in den letzten Jahrzehnten viele Bischöfe, Priester und Gläubige mit blutendem Herzen üben müssen. Sie taten es, um treue Katholiken bleiben zu können – aus Liebe zu Gott und zur heiligen Kirche. Gott schenke uns allen die Gnade, es ihnen gleich zu tun!

# DIE KIRCHE IST HEILIG

**Wort des MI-Priesters**



Pater Helmut Josef Trutt



Eine Gläubige, die in der Amtskirche sehr aktiv war, dort auch Theologie studiert und vieles erlebt hat, hat einmal zum Ausdruck gebracht, dass sie sich bei uns erst wieder so richtig über den katholischen Glauben und über die katholische Kirche freuen konnte. Im Studium der Theologie hörte man immer wieder, was die Kirche alles falsch gemacht hätte. Dass die Kirche heilig und ihre Geschichte oft voll Glanz und Herrlichkeit ist, das hörte sie offenbar selten oder gar nicht.

Ulrich Filler hat der vielen Vorurteile wegen seinem Buch zur Verteidigung der Kirche und zur Widerlegung der gegen sie vorgebrachten Argumente den Titel gegeben „Deine Kirche ist ja wohl das Letzte!“ Man hört sie sehr oft, die dort vorgebrachten Scheinargumente und Vorurteile. Man muss allerdings auch sagen, dass diese von den Männern der Kirche leider viel zu wenig entkräftet, ja oft sogar selbst vorgebracht werden.





Vor einigen Jahren hat Kardinal Marx zum Ausdruck gebracht, dass er ein Problem mit der Kirche habe, weil diese knapp 2000 Jahre lang den Gläubigen Angst vor der Hölle eingeflößt hätte. „Dafür müssen wir Buße tun“, meint er. Gott sage zu, dass er den Menschen in die Vollendung führen werde, „aber ohne erhobenen Zeigefinger und ohne eine Hölle mit Folter, Gefängnis oder Siedehofen“, so der Kardinal damals. Traurig ist das schon, wenn Kirchenfürsten in das gleiche Horn blasen wie ihre Feinde.

Wie oft muss man, wenn man solche kirchlichen Lehren wie die von der Hölle genauer betrachtet, feststellen, dass sie ganz der Lehre Christi selbst entsprechen und die Kirche oft nur die Worte ihres göttlichen Gründers in ihrer Lehre wiedergibt und per Dogma in Stein meißelt. So kann man in unserem Beispiel feststellen, dass Christus selbst sehr oft, ca. 40-mal, vor der Hölle und ihrer Pein warnt, durchaus „mit erhobenem Zeigefinger“! Wenn Er selbst das immer wieder tut, dann muss das für den Menschen heilsam sein. Dann braucht man sich dafür nicht zu schämen und auch nicht für die Kirche, die in Lehre und Wort ihrem göttlichen Gründer treu bleibt und seine Worte wiedergibt.



Wir wollen darum in dieser Ausgabe ein Lob auf die Heiligkeit der Kirche anstimmen. Die Kirche ist heilig. Sie hat einen heiligen, göttlichen Gründer, eine heilige Lehre, heilige und heiligende Sakramente und unzählig viele Heilige. Unsere Kirche ist die heilige römisch-katholische Kirche. Als solche wollen wir sie allezeit sehen und preisen.

Dieses Vorwort will ich allerdings auch noch dazu verwenden, um Sie herzlich zum Gebet einzuladen. Wie Sie sicher gehört haben, soll es am 1. Juli dieses Jahres in Ecône wieder

Bischofsweihen geben. Gute, glaubens- und traditionstreue Bischöfe sind ein Segen für die Kirche. Die Kirche braucht dringend solche Bischöfe in der Not der Kirchenkrise, die wir alle seit Jahrzehnten erleben. Dass die Kirchenkrise mitten durch den Episkopat und die Leitung der Kirche in Rom geht, ist ja längst offensichtlich und in La Salette bereits auch vorhergesagt.

Deshalb ist es wichtig, dass wir für gute und traditionstreue Bischöfe beten. Es sieht ganz so aus, als ob viele kirchliche Würdenträger in Rom solche Bischöfe nicht wollen und darum dieser Weihe nicht wohlwollend gegenüber eingestellt sind. Es stehen sich da wahrscheinlich katholische Tradition und modernistisches Rom wohl wieder einmal gegenüber.

Umso mehr müssten wir zu dem wichtigen Mittel des Gebetes greifen, damit Gott mit seiner Gnade die Obrigkeiten in Rom diesem dringenden Verlangen nach Bischöfen für die Tradition ein offenes Ohr und ein bereitwilliges Herz geben möge, dass er aber auch im Besonderen den Generaloberen der Priesterbruderschaft St. Pius X. leite, das Beste für die Kirche und das Heil der unsterblichen Seelen zu entscheiden. In Notzeiten muss man manchmal Entscheidungen fällen, die man zu normalen Zeiten unterlassen würde. Doch oft sind gerade solche Entscheidungen überlebensnotwendig. Beten wir darum eifrig für diese kommenden Bischofsweißen, für die Leitung in Rom, den Papst und für den Generaloberen der Priesterbruderschaft St. Pius X.

Mit herzlichen Grüßen

Pater Helmut Josef Trutt

**UNSERE KIRCHE IST  
DIE HEILIGE,  
RÖMISCH-KATHOLISCHE  
KIRCHE**

# DIE KIRCHE – WIRKLICH EINE MAKELLOSE BRAUT?



*Riccardo De Luca - Updated on Shutterstock.com*



Pater  
Benedikt Roder

Viele Menschen stolpern heutzutage über die Aussage im Glaubensbekenntnis, dass die Kirche heilig sei: „Ich glaube an die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche.“ So viele Fehler und Sünden ihrer Mitglieder bis hinauf zu ihren Leitern und amtlichen Vertretern sind doch offenkundig.

## Was ist die Kirche?

Selbst in La Salette ist davon die Rede, dass die Herzen nicht weniger Priester einer „Kloake“ gleichen. Ist es da noch möglich, an eine „heilige Kirche“ zu glauben? Ist diese Vorstellung nicht längst überholt? Hat die Kirche ihre Heiligkeit nicht verloren?

Moderne Theologen haben tatsächlich seit der Mitte des letzten Jahrhunderts begonnen, das Adjektiv „sündig“ auf die Kirche anzuwenden. Karl Rahner schrieb schon 1947: „Die Kirche ist eine sündige Kirche – das ist eine Glaubenswahrheit, nicht eine primitive Erfahrungstatsache“ (in: STh VI, 304).

Dies ist so nicht richtig. Dass die Kirche sündig ist, widerspricht der Glaubenswahrheit; vielmehr ist sie heilig, besteht aber aus Gerechten und Sündern. Wie lässt sich das jedoch vereinbaren? Die große Frage, die sich aufdrängt, lautet kurz gesagt: Muss man angesichts des Versagens einzelner kirchlicher Vertreter die Heiligkeit der Kirche insgesamt verwerfen?

Wenn die Kirche tatsächlich nichts anderes ist als eine religiöse Organisation, die aus einer vatikanischen Kurie besteht und irgendein Machtgebilde darstellt, wie es die Welt heute meint, ist es Unsinn, von einer Heiligkeit der Kirche zu sprechen.

Die Kirche ist jedoch keine bloße Organisation, die an der Schwäche ihrer Mitglieder scheitert, sondern „die Stadt des lebendigen Gottes“. Sie besitzt in sich göttliche Elemente, die selbst durch die Untreue und Verbrechen ihrer Vertreter nicht befleckt werden können.

Ihre Heiligkeit ist keine statistische Summe moralischen Verhaltens, sondern eine göttliche Eigenschaft. Sie bleibt heilig, nicht weil ihre Glieder sündenlos sind, sondern weil ihre Sakramente, Lehren und Quellen unzerstörbar heilig bleiben. Ihre unfehlbare Lehre ist immer makellos, ihr Kult immer göttlich und die Quelle ihrer Sakramente immer lebendig und jungfräulich rein.

Ihr kann man es nicht zum Vorwurf machen, wenn einige ihrer Glieder krank oder wund sind

Auch wenn natürlich in Zeiten von Krisen diese Quellen der Heiligkeit teilweise verdunkelt sein können.

*„Ohne Fehl erstrahlt unsere verehrungswürdige Mutter in ihren Sakramenten, durch die sie ihre Kinder gebiert und nährt; im Glauben, den sie jederzeit unverseht bewahrt; in ihren heiligen Gesetzen, durch die sie alle bindet, und in den evangelischen Räten, zu denen sie ermuntert; endlich in den himmlischen Gaben und Charismen, durch die sie in unerschöpflicher Fruchtbarkeit unabsehbare Scharen von Märtyrern, Jungfrauen und Bekennern hervorbringt. Ihr kann man es nicht zum Vorwurf machen, wenn einige ihrer Glieder krank oder wund sind. Sie fleht ja in deren Namen selbst täglich Gott an: ‚Vergib uns unsere Schulden‘, und widmet sich unablässig ihrer geistlichen Pflege mit mütterlich starkem Herzen.“*

(Pius XII.: Enzyklika *Mystici Corporis*)



## „Christus hat die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben“

(Eph 5,25-27)



Ihre Heiligkeit fließt aus dem göttlichen Blut Jesu: „Christus hat die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben, um sie, die er durch das Bad des Wassers im Wort gereinigt hatte, zu heiligen, damit die Kirche herrlich vor ihm stehe, nicht mit Flecken, oder Runzeln oder dergleichen, sondern heilig und makellos“ (Eph 5,25-27). Diese innere Reinheit und Makellosigkeit besitzt die Kirche unverlierbar. Deshalb bringt sie durch alle Jahrhunderte die reichsten Früchte der Heiligkeit hervor. Ein Sünder gehört nicht wegen, sondern trotz seiner Sünde zur Kirche – und zwar durch das, was in ihm heilig geblieben ist: sein Glaube und sein Taufmerkmal. Dies ist die Bedeutung des Ausdrucks „Gemeinschaft der Heiligen“, der im apostolischen Glaubensbekenntnis für die Kirche gilt: nicht, weil sie nur aus Heiligen besteht, sondern weil es die Realität der Heiligkeit ist, ontologisch oder moralisch, die sie als solche prägt. Es ist die Gemeinschaft zwischen der Heiligkeit der Menschen und in den heiligen Dingen.

## Ein falscher Traum von der „Kirche der Reinen“

In der Geschichte taucht immer wieder der Traum von einer „Kirche der Reinen“ auf. Der Mensch sehnt sich in seinem Tiefsten nach einer heilen, vom Bösen unbefleckten Welt, und umso mehr nach einer Kirche, in der alles heil und bereits vollkommen ist. In verschiedenen Formen wird dieser Traum immer wieder neu geboren: Montanisten, Novatianer, Donatisten (im ersten Jahrtausend), Katharer, Albigenser, Hussiten, Janсениsten (im zweiten Jahrtausend) und nicht wenige andere. Sie alle hatten die Vorstellung von der Kirche als einer Gemeinschaft, die ausschließlich aus „unbefleckten Christen“ besteht, „ausgewählt und rein“, den „Vollkommenen“, die niemals fallen, den „Vorherbestimmten“.



*Bild: Altar der Reinheit in der Kirche San Giuseppe dei Teatini in Palermo, Sizilien*

## „Sie ist, eine Makellose aus Befleckten“

Da man also feststellt, dass es bis in die Hierarchie der Kirche hinein Sünder gibt, zieht man den Schluss, dass dies nicht die wahre Kirche sei, die „heilige Kirche“ des Glaubensbekenntnisses, und wendet sich von ihr ab.

Man vergisst, dass hier auf Erden noch der Weizen mit dem Unkraut vermischt ist (Mt 13,25ff.), dass sich unter den klugen Jungfrauen auch fünf törichte befanden (Mt 25,1ff.), das Netz mit guten und schlechten Fischen gefüllt war, als es an Land gezogen wurde, und selbst unter den Aposteln ein Verräter war. Beseitigte der Verrat des Judas die Heiligkeit des Werkes Christi? Keineswegs. Hob die Verleugnung des Petrus in der verhängnisvollen Nacht auf den Karfrei-

tag die Heiligkeit der Stiftung des Priestertums und des Kultes des Neuen Bundes am Vorabend auf? Ebensowenig. Jesus selbst erklärt, dass das Unkraut erst am Ende der Zeiten vollständig entfernt werden soll. Sie ist, wie der hl. Ambrosius sagte, eine „Makellose aus Befleckten“, „immaculata ex maculatis“ (in Lucam, PL 15, 1539D). Wer die Kirche verlässt, weil er dort auf Sünder trifft, verkennt ihren Auftrag als Heilsvermittlerin für Kranke. Erst später, im Jenseits, wird sie eine Kirche sein, die ganz aus Geheiligten, Makellosen und Vollkommenen besteht! Hier auf Erden bereitet sich die Kirche erst darauf vor wie eine Braut, die innerlich schon ihre ganze Schönheit besitzt, sich äußerlich aber erst noch reinigt und schmückt.

## Wahre Heiligkeit

Die Heiligkeit ist zugleich aber in der Kirche nicht eine bloße Theorie oder etwas Unsichtbares, sondern eine durch heroische Tugend und zahllose Wunder bewiesene Realität. Da dies über alles natürlich Mögliche hinausgeht, offenbart es die Anwesenheit einer geheimnisvollen heiligenden Kraft. In einem Verzeichnis von 1956 sind 12'812 Heilige namentlich aufgeführt. Von sehr vielen kennt man jedoch die Namen nicht. Man schätzt die Gesamtzahl der Martyrer auf rund 15 Millionen. Tausende von Heiligen sind von der Kirche heiliggesprochen worden. Man weiß, dass die Heiligkeit in sehr strengen und peinlich genauen Prozessverfahren geprüft wird. Eine kleine Schwäche genügte bereits, um die Heiligsprechung zu verhindern. Zudem wurden immer mindestens zwei Wunder verlangt, die einwandfrei bewiesen werden müssen. Die umfangreichen Prozessakten sind öffentlich zugänglich, so dass jeder Interessent Überprüfungen anstellen kann.

Ein weiterer Beweis sind die zahllosen Wunder, die die Heiligen bis in unsere Zeit gewirkt haben. Vom hl. Vinzenz Ferrer (†1419) sind z. B. in fünf Prozessen 860 Wunder zuverlässig verbürgt. Padre Pio (†1968) hat eklatante Wunder gewirkt, z.B. einem Mädchen, das keine Pupillen hat, das Augenlicht geschenkt, so dass es ohne Pupillen sehen konnte. Alle Untersuchungen der Ärzte ließen diese sprachlos zurück. Andreas von Montreal (†1937) hat als Klosterbruder so viele Kranke gesund gemacht, dass seinen Oberen das ständige Kommen und Gehen lästig wurde, und sie dem Bruder befahlen, die Krankenheilungen auf eine Stunde im Tag zu reduzieren! Wie glücklich dürfen wir uns schätzen, aus denselben Quellen der Heiligung schöpfen zu können wie diese alle! Der Glaube an die Heiligkeit der Kirche ist der Ruf zur persönlichen Heiligung und zum Einsatz für die Heiligung der Seelen!





Hl. Vinzenz Ferrer

## 6 GRÜNDE FÜR DIE HEILIGKEIT DER KIRCHE

- 1) Sie ist heilig, weil Christus, ihr Stifter und Haupt, unendlich heilig ist, und Er seine Heiligkeit der Kirche mitteilt.
- 2) Sie ist heilig, weil der Hl. Geist die Seele der Kirche ist. Er ist es, der sie fortwährend belebt, das göttliche Leben mitteilt.
- 3) Sie ist heilig, weil ihre Lehre, die göttliche Wahrheit heilig ist. Ihre Lehre ist das Wort aus Gottes Mund. Sie hat die Kraft, uns zur Heiligkeit anzuspornen.
- 4) Sie ist heilig, weil das hl. Messopfer, die Sakramente und Sakramentalien heilig sind.
- 5) Sie ist heilig, weil sie die Kraft hat, alle Menschen zur Heiligkeit zu führen, zu der sie berufen sind.
- 6) Sie ist heilig, weil tatsächlich sehr viele Menschen heilig waren, sind und sein werden.

*(Katechismus des hl. Pius X.)*

# LA SALETTE

## BOTSCHAFT FÜR HEUTE

### TEIL 2

### Unsere Liebe Frau von La Salette und ihr Geheimnis



Pater Gerard Mura

Im ersten Artikel über La Salette wurde von der öffentlichen Botschaft Mariens aus dem Jahr 1846 gesprochen und davon, wie sich das, was sie angedroht hatte, in der Folgezeit erfüllt hat. Danach war von den großen Bekehrungsfrüchten dieser Marienerscheinung die Rede und von den vielen großen Wundern, die sich seither ereignet haben.





Das alles gipfelte in der kirchlichen Anerkennung der Erscheinung Mariens.

Damit ist die Grundlage gelegt, um nun auch über das Geheimnis zu sprechen und den Kampf, der diese Marienerscheinung begleitete.

Wie in Fatima hat die Muttergottes auch schon in La Salette den Kindern ein apokalyptisches Geheimnis geoffenbart. In beiden Fällen kam es zu einem großen innerkirchlichen Kampf um dieses Geheimnis, dessen Veröffentlichung verhindert oder dessen Inhalt unglaublich gemacht werden sollte.



Im Falle von La Salette haben eine Reihe französischer Bischöfe gegen dieses Geheimnis angekämpft. Sie versuchten vorwiegend die Seherin Mélanie Calvat als unglaubwürdig darzustellen. Die französischen Bischöfe wollten die Annäherung der damaligen Ereignisse an die Apokalypse und auch die kritischen Aussagen gegen die kirchliche Hierarchie nicht annehmen. Insbesondere ging es im Geheimnis wohl auch um die Warnung des Papstes vor Napoleon.

Dieser hat aufgrund des Konkordats viele dieser Bischöfe selbst eingesetzt, wobei er stärkeres Gewicht auf deren politische Gesinnung als auf deren Heiligkeit legte.

## **Prophetische Ankündigung der Kirchenkrise**

Im Geheimnis, welches sie erst etwa 20 Jahre später bekannt machen sollte, hat Mélanie eine furchtbare, kommende Glaubens- und Kirchenkrise angekündigt. Sie wird insbesondere eine Krise des Priestertums und der Orden sein. Glaube und Kirche werden harten weltlichen Angriffen ausgesetzt sein. Der Höhepunkt wird in der Herrschaft des Antichristen bestehen. Dies ist eine Warnung Gottes, damit viele Gläubige treu bleiben. Es verhält sich wie beim dritten Geheimnis von Fatima, in dem ebenfalls eine extreme Glaubenskrise in der Kirche vorhergesagt wird. Schwester Lucia wird aber später auch bezeugen, die Gottesmutter habe sie verstehen lassen, dass es der

apokalyptische Kampf ist, der vor der Türe steht. Sie spricht ebenfalls von Angriffen der Welt auf Glaube und Kirche.

Wiederum wissen wir sowohl von Mélanie als auch von Schwester Lucia, dass diese schlimme Entwicklung nach einer göttlichen Strafe mit einem unerhörten Sieg Mariens endet und damit mit einem Sieg der Kirche und des wahren Glaubens. Auch die meisten anderen anerkannten marianischen Offenbarungen der Neuzeit bestätigen im Großen und Ganzen diese Sicht auf die gegenwärtigen und kommenden Entwicklungen (etwa die hl. Katharina Labouré und der hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort).

Besonders erschütternd und ernstzunehmend sind folgende Aussagen des Geheimnisses von La Salette. Sie sollen nicht entmutigen, sondern zu großer Glaubenstreue und Vertrauen zu Maria ermutigen:

*„Die Dämonen werden den Glauben Stück um Stück untergraben, und das sogar bei gottgeweihten Personen, die sie auf eine Weise blind machen, dass sie den Geist dieser bösen Engel annehmen.“*

*„Die Oberhäupter, die Führer des Gottesvolkes, haben das Gebet und die Buße vernachlässigt, und der Dämon hat ihren Verstand verdunkelt. Sie sind diese irrenden Sterne geworden, die der alte Teufel mit seinem Schweife nach sich ziehen wird, um sie zu vernichten.“*

*„Die Kirche wird verfinstert [éclipse], die Welt in Bestürzung sein.“*

*Mein Kommentar: Bei einer Sonnenfinsternis ist die Sonne kurzzeitig nicht mehr erkennbar, verdeckt, wenn sie auch noch da ist. Sie wird aber schnell wieder sichtbar.*

*„Der wahre Glaube ist erloschen und das falsche Licht blendet die Welt. Wehe den Männern der Kirche, die nur damit beschäftigt sind, Reichtum auf Reichtum zu häufen, ihre Macht zu erhalten und mit Hochmut zu herrschen.“*

*„Es wird dies die Zeit der Finsternis sein; die Kirche wird eine schreckliche Krise durchzumachen haben.“*

*„Rom wird den Glauben verlieren und Sitz des Antichrists werden.“ (Der Antichrist wird nach der Apokalypse ein christentumsfeindlicher Weltherrscher sein.)*

*„Man wird die öffentliche Ordnung und die Vollmacht der Kirche abschaffen. Jede Ordnung und Gerechtigkeit wird mit Füßen getreten werden; man wird [...] weder das Vaterland noch die Familie lieben.“*

Viele dieser Aussagen, die um 1850 herum schwer verständlich waren, sind inzwischen teilweise eine schlichte Beschreibung der Realität geworden. Gott hat daher die heutige beunruhigende Krise vorausgesehen.

Haben wir Vertrauen und leben wir mit Maria, die unseren Glauben schützen und uns das Licht des Heiligen Geistes erbeten wird.

In Auflehnung gegen diese Aussagen versuchten einige französische Bischöfe Mélanie von La Salette als geradezu egozentrisch krank darzustellen und sie hätte diese kirchenkritischen Aussagen (bewusst oder unbewusst) erfunden. Dagegen muss man zunächst sagen: Es ist nicht möglich, dass der Himmel nicht in der Lage ist, sich einen passenden Botschafter auszuwählen für das, was Er der Welt zu sagen hat. Dass die Erscheinung von La Salette echt ist, wagen tatsächlich selbst die Feinde des Geheimnisses nicht zu leugnen.

## Zeugnisse über die große Heiligkeit und Geradheit von Mélanie

Darum seien hier einige Zeugnisse angeführt, die das Geheimnis und Mélanie verteidigen.

Es gibt viele Zeugnisse über ein sehr heiligmäßiges oder heiliges Leben von Mélanie. Nur wenige seien hier ausgewählt, eines kurz nach den Erscheinungen, eines in der Mitte und eines gegen Ende ihres Lebens.

1847, ein Jahr nach den Erscheinungen, zeichnet Clément Villecourt, der Bischof von La Rochelle, folgendes Portrait von Mélanie: „Vereinigen Sie in Ihrer Vorstellung alle Eigenschaften, die Ihrer Meinung nach die vollkommenste und beeindruckendste Bescheidenheit ausmachen, und Sie werden kaum eine Vorstellung von der Bescheidenheit Mélanies bekommen [...]. Was sie sagt, ist von einer Richtigkeit, die begeistert, aber sie ahnt es nicht: Ein sechsjähriges Kind würde sich nicht einfacher und weniger selbstgefällig ausdrücken.“

1879 verbrachte Mélanie auf Wunsch von Papst Leo XIII. einige Monate im Kloster der Heim-



suchung in Rom. Die Oberin, Schwester Cristina Via, berichtet über ihren Aufenthalt: „Ihr Verhalten und ihre Worte offenbarten uns bald, welch große Heiligkeit in dieser auserwählten Seele steckte. [...] Es ist uns unmöglich, alle Tugenden aufzuzählen, die wir bei dieser großen Dienerin Gottes gesehen haben; wir können jedoch versichern, dass sie eine ganz und gar in Gott versunkene Seele war, ohne dass sie sich durch die geringste Affektiertheit von anderen unterschied.“

Im Jahr 1899, gegen Ende ihres Lebens, schreibt Abbé Combe in seinem Tagebuch über Mélanie: „Ich habe noch nie auch nur einen Schatten von einer solchen Demut und Reinheit gesehen.“ Das könnte ausreichen, um mit Abbé Combe zu sagen, dass, da „die beiden Enden ihres Lebens identisch sind, nichts darauf hindeutet, dass sie jemals einen Einbruch erlitten hat, und alles darauf hindeutet, dass dieses schöne Leben, bis zum Beweis des Gegenteils, von vollkommener Einheit war“.

Das letzte Urteil ist umso wertvoller, als Abbé Combe anfangs kein „Melanist“ war. Er war ein positiver, realistischer Mensch, hatte die übelsten Verleumdungen über Mélanie gehört und konnte diese nicht mit der „lebendigen Heiligkeit“ in Einklang bringen, die aus einigen Briefen der Seherin hervorging, die ihm in die Hände gefallen waren. Wie der heilige Apostel Thomas wollte er sich selbst von der Wirklichkeit überzeugen. Er holte sie nach Frankreich zurück und hatte Gelegenheit, sie sechs Jahre lang kennenzulernen, „mit dem Skalpell und der Lupe des



*Mélanie Calvat*

anspruchsvollen Beobachters“ oder, wie er selbst sagt, gar „mit der Grausamkeit eines Untersuchungsrichters“.

Man könnte und müsste noch sehr vieles zur Stützung (und Erklärung) des Geheimnisses sagen. In dieser Kürze ist das jedoch nicht möglich. Maria wiederholte den Kindern am Ende des Geheimnisses zweimal: „Gut meine Kinder, ihr werdet es meinem ganzen Volk mitteilen“. Seine Verbreitung ist darum bedeutsam und nötig. Mögen diese kurzen Worte dazu beitragen.

# WORTE DES HEILIGEN MAXIMILIAN KOLBE



**In dieser Rubrik möchten wir regelmäßig den Gründer der Militia Immaculatae, den hl. Maximilian Kolbe, zu Wort kommen lassen.**

*Der heilige Maximilian Kolbe hat der Kirche ein tiefes Verständnis für die Rolle der Immaculata als Mittlerin aller Gnaden hinterlassen – eine Glaubenswahrheit, die gerade in unserer Zeit zunehmend in Frage gestellt oder missverstanden wird. Umso beeindruckender ist seine klare Überzeugung, sein fester theologischer Blick und seine kindliche Hingabe, mit der er diesen marianischen Titel verteidigte und lebte. Sein Leben ist ein Beweis dafür, wozu die Immaculata fähig ist. In seinen Worten verbinden sich geistliche Klarheit, übernatürliches Vertrauen und ein brennender missionarischer Eifer. Der nachfolgende Text zeigt eindrucksvoll, wie der hl. Maximilian Kolbe sein gesamtes Wirken unter die Führung der Unbefleckten stellte (aus Platzgründen leicht gekürzt; ausgelassene Stellen sind entsprechend gekennzeichnet, einzelne Hervorhebungen in fett durch die Redaktion):*

## Die Immaculata – Mittlerin aller Gnaden

*Niepokalanów, am Fest „Maria, Mittlerin aller Gnaden“, 31. Mai 1938, an die Professen, die die ewigen Gelübde abgelegt haben:*

Gestern habe ich während des Abendessens darauf hingewiesen, dass das Fest der Mutter Gottes **als der Mittlerin aller Gnaden eng mit unserer Idee verbunden ist**. Ich sagte, wenn die Immaculata nicht die Mittlerin aller Gnaden wäre, gäbe es keinen Grund, die ganze Welt und jede einzelne Seele **für das Allerheiligste Herz Jesu durch Maria zu gewinnen**, weil die Seelen auch auf einem anderen Wege in den Himmel kommen könnten.

Die Sache der Mittlerschaft der Mutter Gottes wurde vor einigen Jahrzehnten noch nicht so verkündet wie heute. Bei der Bestätigung des kleinen Diploms gab es sogar Schwierigkeiten.

Man hatte Hemmungen bei dem Satz: „Denn wo du eintrittst, da erfleht du die Gnade der Bekeh-

rung und der Heiligung, denn vom heiligsten Herzen Jesu gelangen zu uns alle Gnaden **nur durch deine Hände**.“ Wir mussten sogar Dokumente vorlegen – Meinungen von Kirchenvätern – und erst dann ging die Sache durch.

*[Absatz entfernt: Hier erläuterte der hl. Maximilian Kolbe, dass besonders Kardinal Mercier die Lehre von Maria als Mittlerin aller Gnaden gefördert und sie bis zum Papst getragen hatte, was später zur stärkeren Verankerung dieses Gedankens in der Liturgie führte. Kolbe erwähnt zudem, dass sein Orden die Erlaubnis zur entsprechenden Messe erhalten habe und er für eine zukünftige Dogmatisierung dieser Wahrheit betete.]*

Die Mittlerschaft der Mutter Gottes ist eine sehr **freudige Wahrheit**. Gestern habt ihr in der Abendandacht davon gehört, wie viele übernatürliche Gnaden die Immaculata schon Menschen gewährt hat, von denen man gemeint hatte, dass es für sie keinerlei Rettung gibt.

Ich habe von einer Person mit einer schwachen oder sogar bösen Seele gehört, die täglich ein „Ave Maria“ verrichtet hat, aber nicht nach Gottes Geboten lebte. Plötzlich träumte sie, eine Dame reiche ihr Obst auf einem schmutzigen Tablett. Sie erschrak und fragte, was das solle: „Auf einem solchen Tablett reichen Sie mir Früchte?“ – Und die Dame antwortete: „Und du reichst mir auf diese Weise deine Gebete?“ Dieser Traum hat die Seele derart bewegt, dass sie das schlechte Leben aufgab und von da an eine gute Beterin wurde. Daraus sehen wir, dass hier eine ganz besondere Gnade erforderlich war, die diese Seele erhalten hat.

*[Absatz entfernt: Hier schilderte der hl. Maximilian Kolbe anhand mehrerer Beispiele, dass die Immaculata selbst die kleinsten Akte der Hingabe und jede noch so geringe Unterstützung nicht vergisst und sie stets mit besonderen Gnaden vergelten kann.]*

Manchmal kommt es jemandem so vor, dass er in großen Schwierigkeiten ist und keinen Ausweg



sieht. Wenn dieser dann aber die Mutter Gottes als **Mittlerin aller Gnaden** anruft, wird er die Schwierigkeiten meistern. Bei der Arbeit an der eigenen Heiligung ist **die Demut am schwersten** zu erlangen. Aber auch diese Tugend kann man durch die Mittlerin aller Gnaden erlangen, und zwar in hohem Maße. Der Grad der Heiligkeit hängt von der Vereinigung des eigenen Willens mit dem Willen Gottes ab. Der menschlichen Natur fällt es naturgemäß schwer, auf sich selbst zu verzichten. Aber selbst diese Gnade ist zu erreichen. Insgesamt kann man sagen, **dass es überhaupt keine Heiligkeit gibt, die man nicht durch die Vermittlung der Immaculata erlangen könnte.**

Auch beim Bemühen um einen anderen kann man durch die Vermittlung der allerheiligsten Mutter viel erreichen. Hier kann es nur eine einzige Schwierigkeit geben – den bösen Willen. Wenn die Seele sich widersetzt, dann helfen weder Gebet noch Gnade – dann ist die Seele verdammt.

Das ist das **Geheimnis des freien Willens**. Der heilige Paulus hat vor seiner Bekehrung gegen Christus gewettert und seine Bekenner verfolgt. Aber dies tat er nicht aus bösem Willen. Er selbst hat nach seiner Bekehrung so formuliert: „Ich wusste nicht, was ich tat“ (vgl. 1 Tim 1,13). Er dachte, er diene einer guten Sache. So ist das auch mit der Seele: Wenn sie der Gnade Gottes teilhaftig werden will, dann muss der gute Wille gegeben sein.

Heute also, am Fest der Mittlerin aller Gnaden, müssen wir uns bewusst werden, dass wir im Orden mithilfe der Immaculata zu einem sehr hohen Grad der Heiligkeit gelangen und auch anderen dazu verhelfen können. Voraussetzung ist, dass jeder guten Willens ist. Wir sollten uns selbst immer daran erinnern, **dass ich wirklich heilig werden kann, wenn ich nur will. Die Immaculata, die Mittlerin aller Gnaden, wird das für uns erbitten.**

*Aufgeschrieben von Bruder Sergiusz Pfsiek.  
Sammlung 1954, 27.*

*Quelle: IMPULSE des hl. Maximilian Kolbe, fe-Medienverlag, ISBN 978-3-86357-388-1, S. 373f.*

# SELIGPREISUNGEN

## TEIL 6



**SELIG, DIE  
FRIEDENSTIFTER**

Jakob Schweizer

© Hilarmont (Kempten), CC BY-SA 3.0 DE, via Wikimedia Commons



## 1. Selig die Friedensstifter

### a) Was ist Frieden?

Wer heute von Frieden spricht, denkt meistens vorwiegend an das Schweigen der Waffen. Doch das ist nur die äußere Form einer viel tieferen und umfassenderen Wahrheit. Der hl. Augustinus, der große Denker der christlichen Antike, bringt es auf den Punkt, wenn er in seiner unnachahmlichen Klarheit der Formulierung den Frieden, als die Ruhe der Ordnung<sup>1</sup> definiert. Damit fasst er alle Arten des Friedens zusammen und benennt das allen gemeinsam Wesentliche. Dies führt uns an den Ursprung von allem.

Das Leben im Paradies, das Glück, bestand wesentlich im Leben der Harmonie der Einzeldinge untereinander und mit dem Ganzen und schlussendlich mit Gott, als dem Endziel. Dabei ist mit Gott als Endziel nicht nur gemeint, dass Er am Ende im Himmel unsere Seligkeit ist, sondern an sich jedes einzelne Geschöpf für sich und alles zusammen als Ganzes in jedem Augenblick des Daseins von Gott her und auf ihn hin existiert. Der Mensch als Krone der Schöpfung stand bekanntlich noch zusätzlich in einem besonderen, persönlichen

<sup>1</sup> BKV, Augustinus Bd. III. Der Gottesstaat 19,13.

Liebesverhältnis zu Gott durch die heiligmachende Gnade.

Darin bestand die ursprüngliche Ordnung des Kosmos. Diese war aber nur möglich, wenn das einzelne Geschöpf sich selbst nicht als non plus ultra sah, sich selbst nicht zum Selbstzweck machte. Und hier wird deutlich, dass diese Seligpreisung die vorhergehenden Seligpreisungen voraussetzt. Wer nicht demütig ist (Armut des Geistes), den Unfrieden in sich selbst nicht betrauert (Selig die Trauernden), dem Nächsten nicht mit Verständnis und Wohlwollen begegnet (Sanftmut) und die rechte Ordnung nicht ersehnt (hungern und dürsten), in sich selbst nicht zuallererst Frieden stiftet (reines Herz) - alles Haltungen, welche dem Egoismus, dem Kreisen um sich selbst die Stirn bieten -, ist für das Werk des Friedens ungeeignet.

Wenn Jesus nun vom Frieden spricht, so zielt Er auf die Wurzel des Problems, auf dessen Grundlage. Nicht einfach nur

das äußere Tun, wie bei den damaligen Pharisäern, ist ausschlaggebend, sondern das Herz. Sein mehrmaliges „Ihr habt gehört, ich aber sage euch“ im weiteren Verlauf der Bergpredigt, verlangt eine Ethik, welche von Herzen<sup>2</sup>, dem Ursprung aller guten und schlechten Gedanken<sup>3</sup>, kommt. Denn das wahre Übel, und somit des Unfriedens in der Welt, liegt in einer Entscheidung des Herzens, der Sünde. Sünde bedeutet in unserem Zusammenhang, das Ausbrechen aus der vorgegebenen Ordnung, die Rebellion gegen das von Gott Vorausgesetzte. Der Mensch will sein eigener Herr sein, sich im falsch verstandenen Sinne (egoistisch) selbst verwirklichen.

Damit setzt er sich in Opposition zu allem, was dieser selbstsüchtigen Entfaltung in den Weg stellt. Er bekriegt alles und jeden, was seinem Ego ein Hindernis, seinen eingebildeten Glanz trüben könnte.

<sup>2</sup> Herz im biblischen Sinn ist nicht etwa, wie die Moderne es oft versteht, das Gefühl, die Empfindung, sondern meint das innerste der Persönlichkeit des Menschen, schlussendlich sein Wollen.

<sup>3</sup> Mk 7,21



*Bild: Hl. Augustinus mit der hl. Monica*

**„...lebt mit allen  
Menschen im  
Frieden!“**

## **b) Frieden stiften**

Im Alten Testament wird der Messias als der große Friedensfürst angekündigt und das Evangelium beginnt die Botschaft als das Kommen des Friedens<sup>4</sup>. In der Bergpredigt enthüllt uns Christus, dass Er nicht nur der Bringer des Friedens ist, sondern uns zur Mitwirkung an seinem Friedenswerk aufruft. Das Grundanliegen der Bergpredigt ist es, „dem Bösen ein Ende zu bereiten“<sup>5</sup>, es in seiner Wurzel zu bekämpfen. Der Mensch hat den Unfrieden in die Welt gebracht, also soll er auch an deren Beseitigung Anteil nehmen.

Dies geschieht negativ durch die Beseitigung der Ursachen des Unfriedens (Sünde, Egoismus usw. in sich selbst) und positiv durch einerseits das Unterlassen aller Unfrieden stiftenden Akte gegen außen und andererseits die aktive versöhnungsstiftende Aktion. „Soweit es möglich ist und auf euch ankommt, lebt mit allen Menschen im Frieden“<sup>6</sup>, schreibt der hl. Paulus.

Ein Blick in die Kirchengeschichte zeigt, dass die Kirche sich stets als Organ des Friedens verstand: zuerst in den Seelen, dann in den Gemeinschaften und schlussendlich zwischen den Staaten.



<sup>4</sup> Lk 2,14.

<sup>5</sup> Josef Dillersberger, *Der neue Mensch*, Benziger Verlag, Einsiedeln/Köln 1949, S. 126.

<sup>6</sup> Röm 12,18; man lese das ganze Kapitel, es atmet ganz den Geist der Bergpredigt.

Treu in der Gefolgschaft des Meisters – sicher manchmal gebrochen unter der Last der erbsündlich belasteten Vertreter derselben – war es immer die Absicht der Kirche, das Friedenswerk Christi in den Jahrhunderten fortzusetzen, ist es doch ihre wesentliche Aufgabe seit ihrer Gründung. Ebenso verhielten sich ihre treuen Kinder, vorab die Heiligen unter ihnen. Das wirklich Außerordentliche an ihnen waren nicht die vordergründig ins Auge stechenden mystischen Phänomene, sondern ihr Heroismus im selbstlosen Friedenswerk im Kleinen und Großen, bei sich selbst und in ihrer Umgebung, teils sogar im Weltmaßstab. Schlussendlich ist jedes noch so „kleine“ Gutes tun, ein Werk des Friedens.

## 2. Werden Kinder Gottes genannt werden

Die Frucht bzw. Verheißung dieser Seligpreisung ist nicht mehr und nicht weniger als die Ehre, Kind Gottes zu sein und zu gelten. Dies hat eine zweifache Bedeutung:

Einerseits ist, wie wir schon gesehen haben, jede Seligpreisung zuallererst eine Gabe Gottes – die Anteilnahme an seiner Natur und seinen Vollkommenheiten, die Ausführung derselben ein Ausfluss und Weiterführung dieser Gabe. Gotteskind bedeutet in diesem Sinn, ein von Gott her geschaffenes und geprägtes, an seiner Natur (durch die heiligmachende Gnade) teilnehmendes Geschöpf zu sein. Wir sind innerlich seine Abbilder.

Andererseits offenbaren wir durch unser entsprechendes Wirken den Außenstehenden das in uns durch Gott bewirkte Kindgottessein und werden von ihnen daher auch so erkannt.

Wir werden zum wahren Vor- und Abbild, sodass sie dafür den himmlischen Vater preisen<sup>7</sup>. Gerade deshalb ist Tugend nicht einfach Privatsache: Der moderne Rückzug ins rein Subjektive entspringt oft einer Flucht vor Verantwortung, die sich in Betäubung, Konsum und Hedonismus ausdrückt – Haltungen, die letztlich Unfrieden fördern. Dies zeigt übrigens auch, dass es eben nicht meine persönliche Sache ist, ob ich tugendhaft bin oder nicht, denn ich verhindere im Negativfall Gott an mir sein Antlitz aufleuchten zu lassen und dem Nächsten so offenbar zu werden. Was für eine Verantwortung! Ich stehe gegebenenfalls Gott (seiner Ehre) und seinem Wirken im Wege und setze ihm ein Hindernis. Zwar kommt Gott trotz menschlicher Hindernisse immer zu seinem Ziel, doch wirkt er – wegen unseres freien Willens – oft auf verborgenen Wegen seiner Vorsehung. Was das nun für den Frieden in der Welt bedeutet, den Gott eben auch durch uns wirken will, rechne jeder selbst aus und die Geschichte spricht diesbezüglich Bände.

### 3. Abschluss und Überleitung

Wir sprachen vom Werk des Friedens. Dies zeigt, dass das Friedenstiften Arbeit und somit Aufwand ist. Gleichzeitig und das entspricht auch der Erfahrung, dass diesem Friedenswerk Gegner und Hindernisse entgegenstehen. Dies einerseits in uns selbst und andererseits in der Welt. Gleichzeitig gibt es Menschen, die „den [wahren] Frieden hassen“<sup>8</sup>, denn sie wollen ihn ohne dessen Voraussetzungen, welche ihrem Ego entgegen sind. Sie wollen wohl im Frieden gelassen werden, aber nicht sich selbst den Forderungen des Friedens unterwerfen. Dieser Hass gegen die Forderungen des Friedens<sup>9</sup>, denn sie wollen ihn ohne des führt zur Feindschaft bis zur Verfolgung, worauf die nächste und letzte Seligpreisung, auf die wir im nächsten Ritter eingehen werden, verweist.

<sup>7</sup> Mt 5,16.

<sup>8</sup> DPS 120,6.

<sup>9</sup> *Letztendlich die Leidenschaften und Begierden (und der Wille, der an ihnen hängt), in uns und in den Mitmenschen, welche sich gegen diese Unterwerfung wehren.*

# DIE MILITIA IMMACULATAE

(lateinisch, übersetzt: Ritterschaft der Unbefleckten)  
ist eine geistige Armee im Dienste der Immaculata  
im Kampf um die Rettung der Seelen.

## Die Original-Statuten der MI

(vom hl. Maximilian Kolbe)

### I. Ziel:

Sich bemühen um die Bekehrung der Sünder, Häretiker, Schismatiker etc., besonders der Freimaurer; und um die Heiligung aller unter dem Schutz und durch die Vermittlung der Unbefleckten Jungfrau.

### II. Bedingungen:

1. Hingabe seiner selbst an die Unbefleckte Jungfrau Maria, als Instrument in ihren unbefleckten Händen.
2. Das Tragen der Wundertätigen Medaille.

### III. Mittel:

1. Wenn möglich, wenigstens einmal täglich die folgende Anrufung beten:  
„O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen, und für alle, die ihre Zuflucht nicht zu dir nehmen, besonders für die Freimaurer und für alle dir Anempfohlenen“.
2. Alle legitimen Mittel benützen im Maße des Möglichen, gemäß der Verschiedenheit des Lebensstandes, der Lebensbedingungen und Umstände eines jeden, und dies mit Eifer und Klugheit. Vor allem aber die Verbreitung der Wundertätigen Medaille.

N.B. Diese Mittel sind nur empfohlen als Ratschläge und nicht als Verpflichtung, keines verpflichtet unter Sünde, nicht einmal einer lässlichen. Unser Hauptbeweggrund besteht darin, dass die größtmögliche Anzahl von Seelen sich mit dem hl. Herzen Jesu vereinige durch die Mittlerschaft der Immaculata.

Wollen auch Sie sich der MI anschließen?

Bitte melden Sie sich bei Ihrem Priester oder beim MI-Sekretariat Ihres Landes.

# 120 JAHRE VEHEMENTER NOS:

Andrea Heinemann

## Die Antwort Pius' X. auf die Trennung von Staat und Kirche in Frankreich



*Bild: Allegorie der Trennung von Kirche und Staat im  
Jahr 1905, Illustration von 1907*

Am 11. Februar 1906 richtete sich Papst Pius X. in seiner Enzyklika *Vehementer nos* mit folgenden traurigen Worten an den französischen Klerus:

*„Unsere Seele ist voller schmerzlicher Sorge und unser Herz überfließt vor Kummer, wenn unsere Gedanken bei Ihnen verweilen. Wie könnte es auch anders sein, unmittelbar nach der Verkündung jenes Gesetzes, das durch die gewaltsame Zerreißung der alten Bande, die Ihre Nation mit dem Heiligen Stuhl verbanden, für die katholische Kirche in Frankreich eine ihr unwürdige und für immer beklagenswerte Situation schafft?“*

Ein Jahr zuvor, im Jahre 1905, hatte die französische Regierung ein Gesetz verabschiedet, das die Trennung von Kirche und Staat im Land besiegelte und damit das Konkordat von 1801 einseitig gebrochen. Das Konkordat war eine Vereinbarung zwischen der Kirche und Napoleon Bonaparte, mit Rechten und Pflichten für beide Seiten. Es sollte den durch die Französische Revolution erfolgten Bruch mit der Kirche beenden und den Klerus für während der Revolution erfolgte Plünderungen zumindest teilweise entschädigen.

Seit dem Gesetz von 1905 gilt in Frankreich – bis heute – das Prinzip des Laizismus. Der Katholizismus wurde damit aus dem öffentlichen Leben verbannt und zur reinen Privatsache degradiert.

Doch gibt es denn überhaupt ein öffentliches Recht der Kirche in Bezug auf die bürgerliche Gesellschaft? Monseigneur (Mgr.) Marcel Lefebvre erklärt, dass die Prinzipien des Rechtes der Kirche nicht auf irgendwelchen überholten Vorstellungen beruhen, sondern sich direkt aus dem unveränderlichen Glauben ableiten. Die Kirche ist eine vollkommene Gesellschaft und so verurteilte bereits der Syllabus errorum von Pius IX. 1864 folgenden Satz:

*„Die Kirche ist keine wahre und vollkommene, gänzlich freie Gesellschaft – noch besitzt sie eigene, ihr von ihrem göttlichen Gründer verliehene, unvergängliche Rechte; vielmehr obliegt es der weltlichen Gewalt, die Rechte der Kirche und die Grenzen ihrer Ausübung zu definieren.“<sup>1</sup>*

<sup>1</sup> Pius IX., *Syllabus errorum*, Satz 19.



Bild: Pius X.

Pius X. verurteilt das Prinzip des Laizismus aufs Schärfste. Das erste Unrecht werde bei der Trennung von Staat und Kirche Gott selbst zugeführt:

*„Die These, dass Staat und Kirche getrennt sein müssten, ist absolut falsch und ein höchst verhängnisvoller Irrtum. Da sie auf dem Prinzip beruht, der Staat dürfe keinen religiösen Kult anerkennen, begeht sie in erster Linie ein großes Unrecht gegenüber Gott; denn der Schöpfer des Menschen ist zugleich der Begründer menschlicher Gesellschaften und erhält deren Existenz, wie er auch unsere erhält. Wir schulden ihm daher nicht nur einen privaten Kult, sondern auch eine öffentliche und gemeinschaftliche Verehrung zu seiner Ehre.“<sup>2</sup>*

Kirche und Staat haben unterschiedliche Aufgaben. Der Staat dient dem zeitlichen Allgemeinwohl und ist ebenfalls eine vollkommene Gesellschaft – auf seinem Gebiet. Leo XIII. betont: Gott hat „die Regierung des Menschengeschlechtes auf zwei Mächte aufgeteilt, die kirchliche Macht und die bürgerliche Macht; jene als den göttlichen Dingen vorstehend, diese den menschlichen.“<sup>3</sup> Doch beide Mächte erlassen häufig in denselben Bereichen Gesetze. Daher müssen sie zusammenarbeiten, um in Einklang für das Allgemeinwohl zu sorgen.<sup>4</sup>

Gleichzeitig hat die Kirche ein Interventionsrecht, wenn es um das Heil der Seelen geht, da der Mensch zur ewigen Seligkeit bestimmt ist und die zeitlichen Güter ihm helfen sollen, dieses Ziel zu erreichen.<sup>5</sup> Pius X. betont entsprechend, dass der Staat dem Seelenheil der Menschen nicht nur keine Hindernisse in den Weg legen, sondern das Seelenheil fördern muss:

<sup>2</sup> Pius X., Enzyklika *Vehementer nos*.

<sup>3</sup> Leo XIII., Enzyklika *Immortale Dei*.

<sup>4</sup> M. Lefebvre: *Sie haben Ihn entthront. Vom Liberalismus zur Apostasie*.

*Die Tragödie des Konzils*, Stuttgart 1988, S. 93.

<sup>5</sup> Vgl. Marcel Lefebvre, ebenda, S. 94

## „Die Kirche ist ohne den Staat eine Seele ohne Leib. Der Staat ohne die Kirche ist ein Leib ohne Seele.“

Leo XIII., *Libertas praestantissimum*

*„Darüber hinaus leugnet diese These [der Trennung von Staat und Kirche] offenkundig die übernatürliche Ordnung. Sie beschränkt das Handeln des Staates auf das Streben nach öffentlicher Wohlfahrt während dieses Lebens, welches lediglich das unmittelbare Ziel politischer Gesellschaften ist; und sie befasst sich in keiner Weise (mit der Begründung, dies sei ihr fremd) mit deren letztendlichem Ziel, dem ewigen Glück des Menschen nach dem Tod. Da die gegenwärtige Ordnung jedoch vorübergehend ist und dem Erreichen des höchsten und absoluten Wohls des Menschen untergeordnet ist, folgt daraus, dass die weltliche Macht diesem Ziel nicht nur keine Hindernisse in den Weg legen, sondern uns sogar dabei unterstützen muss.“<sup>6</sup>*

Pius X. beruft sich auch auf seinen Vorgänger Leo XIII. und weist darauf hin, dass die Trennung von Staat und Kirche von den Päpsten in einer Kontinuität verurteilt wurde:

*„Daher haben die Päpste Roms, je nach den Umständen, stets die Lehre von der Trennung von Kirche und Staat zurückgewiesen und verurteilt. Insbesondere unser berühmter Vorgänger Leo XIII. hat die katholische Lehre über die Beziehungen zwischen den beiden Institutionen [Staat und Kirche] häufig und eindrücklich dargelegt.“<sup>7</sup>*

Mgr. Lefebvre erinnert daran, dass Leo XIII. ebenfalls „nur“ auf die Lehre seiner Vorgänger zurückgreift.<sup>8</sup> So erwähnt Leo XIII. in *Immortale Dei* die Enzyklika *Mirari vos* (1832) von Gregor XVI., die ebenfalls die Trennung von Kirche und Staat verurteilt. Gregor XVI. bezeichnet die Eintracht zwischen Staat und Kirche in *Mirari vos* als „gewinnbringend für staatliche und bürgerliche Interessen“.

Es sind also gleich vier aufeinanderfolgende Päpste, die die Trennung von Kirche und Staat verurteilten.

<sup>6</sup> Pius X., *Vehementer nos*.

<sup>7</sup> Pius X., *Vehementer nos*.

<sup>8</sup> Marcel Lefebvre, *ebenda*, S. 103.

Und dennoch kam es zu dieser bedauerlichen Trennung in Frankreich, angetrieben durch antiklerikale Kräfte in der französischen Regierung.

In aller Deutlichkeit benennt Mgr. Lefebvre das Übel des Laizismus. Dieser trete dafür ein, „dass die Gesellschaft errichtet werden und bestehen kann und soll, ohne irgendwie Gott und der Religion Rechnung zu tragen, (...) ohne die Herrschaftsrechte Jesu Christi anzuerkennen, das heißt, mit seiner ganzen Lehre die gesamte Gesetzgebung der bürgerlichen Ordnung zu inspirieren.“<sup>9</sup> Schlussendlich ist der Laizismus der „Atheismus des Staates“, der auf dem Liberalismus beruhe.<sup>10</sup> Es ist eine Unabhängigkeit von Jesus Christus und eine Ablehnung seines Königtums über die Gesellschaft.

Leider ist es nicht nur damals in der französischen Regierung, sondern später auch im französischen Klerus zu einem Gesinnungswandel gekommen.

Dieser ist untrennbar mit dem Liberalismus und den Folgen des II. Vatikanums verbunden. Jean-Luc Mélenchon, Abgeordneter der Partei La France Insoumise, begrüßte am 01.02.2021 während der Parlamentsdebatte über das Separatismusgesetz (*loi sur les séparatismes*) den doktrinen Wandel der Bischöfe Frankreichs. In einem Brief an den Präsidenten der Nationalversammlung hatten die Bischöfe vorab das Gesetz von 1905 als ein „Gesetz der Freiheit“ gelobt – und genau mit diesen Worten hatte Aristide Briand, damals sozialistischer Abgeordneter und Berichterstatter des Gesetzesentwurfs, die Trennung von Kirche und Staat verteidigt.<sup>11</sup>

Die Prinzipien ändern sich jedoch nicht. Die Trennung von Staat und Kirche ist ein falsches Prinzip, das die Rechte Gottes und der Kirche verletzt – gestern und heute. Ein jeder ist dazu aufgefordert, die Rechte des Christkönigs zu verteidigen. Er soll herrschen!

<sup>9</sup> Marcel Lefebvre, *ebenda*, S. 25f.

<sup>10</sup> Marcel Lefebvre, *ebenda*, S. 26.

<sup>11</sup> [laportelatine.org/formation/morale/doctrine-sociale/loi-de-1905-la-conference-des-eveques-de-france-reecrit-lhistoire](https://laportelatine.org/formation/morale/doctrine-sociale/loi-de-1905-la-conference-des-eveques-de-france-reecrit-lhistoire), letzter Aufruf am 07.02.2026.



MILITIA IMMACULATAE

# MI-SHOP

**Materialien für Apostolat  
und persönliche Heiligung**

über 50 Artikel, teilweise auch  
in verschiedenen Sprachen

Schauen Sie vorbei:

**[m-i.info/de/shop](http://m-i.info/de/shop)**



## Aus dem Standard-Sortiment

### Rosenkranzset

Das Set enthält einen bereits gesegneten Rosenkranz mit gekettelten Holzperlen sowie eine Broschüre mit Einführung in das Rosenkranzgebet und die 15 Geheimnisse.

Ideal zum Verschenken und zur Förderung des Gebets.

Erhältlich mit schwarzem oder braunem Rosenkranz.



SPENDENVORSCHLAG: 3,50

### Flyerständer mit Medaillendose

Zur Förderung des Apostolates der Wundertätigen Medaille.

Geeignet zur Aufstellung in Kirchen und Kapellen (nach Absprache mit den Verantwortlichen) sowie in Praxen oder Geschäften zur kostenlosen Weitergabe.

Set bestehend aus:

- Prospektspender für ca. 120 Flyer (inkl. Informationsaufkleber)
- Transparente Acryldose zur Präsentation der Medaillen (ohne Inhalt)



SPENDENVORSCHLAG: 9,90

### Apostolatsset (Wundertätige Medaillen im Set)

Dieses praktische Apostolatsset ermöglicht es Ihnen, unterwegs immer ein paar Wundertätige Medaillen bei sich zu haben. Das verschließbare Kunststoffmappchen enthält jeweils zehn Medaillen und Flugblätter.



SPENDENVORSCHLAG: 3,50

Hinweis: Die Webshops werden demnächst in DE / AT / CH aufgeteilt.

# BELAGERUNG KONSTANTINOPELS 626 N.CHR.:

## Marias Sieg über die Barbaren

Ralph Studer

„Der flimmernde Glanz ihrer Strahlen“, schreibt der Geschichtspräsident Mischa Meier, „brachte die frisch polierten Rüstungen einer unübersehbaren Kriegerschar zum Funkeln, die der Khagan, der Herrscher über die Awaren, an jenem Tag entlang der wuchtigen Befestigungsanlagen hatte aufmarschieren lassen.“ Nie zuvor war es einem barbarischen Heerführer in den Sinn gekommen, Konstantinopel frontal anzugreifen. Und „nie zuvor war die Metropole am Bosphorus, nie zuvor das römisch-byzantinische Reich einer solch existenziellen Bedrohung ausgesetzt gewesen“.

Dass die Stadt Konstantinopel für nahezu uneinnehmbar galt, hing mit ihrer einzigartigen strategischen Lage zusammen: Auf drei Seiten bot das Meer und auf der Landseite die Stadtmauer Schutz.





1537 entsteht an der südlichen Außenmauer der Klosterkirche von Moldovița eine Wandmalerei mit der Darstellung der Belagerung Konstantinopels von 626 durch Perser und Awaren.

## Die Awaren stehen vor den Stadttoren

Dies hinderte allerdings den Khagan nicht daran, am 29. Juli 626 Konstantinopel zu belagern. Mit angeblich 80'000 (andere Quellen sprechen von weniger) forderte dieser ihre bedingungslose Übergabe. Die Bewohner Konstantinopels sahen in der vom Khagan mobilisierten Horde etwas Apokalyptisches. Zweifel und Hoffnungslosigkeit hatten sie ergriffen.

Militärisch waren die Byzantiner dieser Überlegenheit nicht gewachsen. Erschwerend kam dazu, dass Kaiser Herakleios abwesend war und sich auf einem Feldzug gegen die Perser befand.<sup>1</sup> Die Stimmung war gedrückt. Zugleich wusste man aber auch, dass Konstantinopel die Stadt Gottes, die Stadt Marias war.

## Die wachsende Verehrung der Gottesmutter

Bereits seit dem 5. Jahrhundert hatte die Marienverehrung am Bosphorus einen kontinuierlichen Aufschwung erfahren. Dies begann wesentlich mit der Festschreibung des Dogmas „Maria als Theotokos“ („Gottesgebärerin“) beim Konzil von Ephesos 431. Die Kaiser fingen nun an, in verstärkter Masse Marienkirchen zu errichten, während Reliquien der Gottesmutter an Bedeutung gewannen. Und als in den Jahren 541/542 die Pest das „Imperium Romanum“ in furchtbarem Ausmasse heimsuchte, stieg Maria zu einer der grossen Schutzheiligen auf. Von dieser Zeit an begegnet man in der Überlieferung vermehrt Marienwundern und Marienlegenden; Marienfeste wurden dem Kalender hinzugefügt.

<sup>1</sup> Immerhin gelang es dem Kaiser, eine stattliche Anzahl von Reitern zur Verstärkung nach Konstantinopel durchzubringen und wichtige Anweisungen für die Verteidigung der Stadt zu übermitteln.



Das antike Rom während der Justinianischen Pest, nach dem Gemälde von Adolf Hirémy-Hirschl

## Vertrauen auf den Beistand Gottes und seiner Mutter

„In eindringlichen Gebeten“, schreibt Meier, „sollen Kaiser und Patriarch [angesichts der drohenden Awaren-Gefahr], ja die gesamte Bevölkerung, Gott und Gottesmutter zuvor beschworen haben, Konstantinopel nicht in die Hände der Feinde fallen zu lassen.“ Laut Augenzeugenbericht von Theodoros Synkellos, einem hohen Amtsträger, hätten die Belagerten von Anfang an nicht auf die Waffen vertraut, sondern auf den Beistand Gottes und seiner Mutter. Überliefert ist weiter, dass der Patriarch Sergios, der Vorsteher der Palastverwaltung Bonos und der Kaisersohn Konstantin III., die in Abwesenheit des Kaisers die Geschicke Konstantinopels lenken sollten, Bilder der Gottesmutter über den Portalen der Landbefestigung anbrachten und Prozessionen anführten, in denen eine nicht von Menschenhand geschaffene Ikone feierlich über die Mauern geführt wurde.

## Verlauf der Belagerung

Nachdem die Awaren in diesem Aufmarsch ihre furchteinflößende Macht demonstriert hatten, erfolgte am 31. Juli der erste Angriff. Die im Belagerungsheer befindlichen Slawen verteilten sich über die gesamte Mauerlänge. In vorderster Linie kämpften leichtbewaffnete Slawen, erst dahinter die gepanzerten Krieger. Gleichzeitig wurden Belagerungsmaschinen gefertigt – der eigentliche Sturmangriff war also erst für einen späteren Zeitpunkt geplant.

Noch gefährlicher wurde die Situation, als der Khagan am 1. August den mitkämpfenden Slawen befahl, ihre Einbäume an der Spitze des Goldenen Horns zu Wasser zu lassen. Aufgrund der Untiefen konnten die Römer sie mit ihren schweren Booten nicht direkt attackieren; umso mehr mussten sie von nun an größte Aufmerksamkeit walten lassen, damit die Slawen nicht in den Bosphorus durchbrachen und Kontakt mit den verbündeten Persern auf der

asiatischen Seite aufnehmen.

Am 2. August forderte der Khagan eine römische Gesandtschaft an, worauf sich eine Gruppe angesehener Männer – darunter auch Synkellos – umgehend zu ihm begab und überraschenderweise mit drei persischen Gesandten konfrontiert wurde, die die Awaren durch die byzantinischen Linien schmuggeln konnten. Nun stellte er der Bevölkerung einen freien Abzug in Aussicht – allerdings zu den Persern! Ganz offensichtlich ging es ihm um die Inbesitznahme und Plünderung Konstantinopels, nicht aber darum, dort längerfristig eine Herrschaftsbasis einzurichten bzw. die Stadt als urbanes Zentrum zu erhalten.

Um seinen Worten den nötigen Nachdruck zu verleihen, wies der Khagan darauf hin, dass die Perser ihm 3000 Soldaten zur Verfügung stellen würden, wenn die Römer nicht einlenkten. Für diese war das eine ernste Drohung, konnten sie sich doch bis dahin nicht einmal erklären, wie die drei Perser überhaupt auf die europäische Seite gelangt waren. Die Lage der Bewohner Konstantinopels erschien in diesem Moment nahezu aussichtslos. Die

Römer reagierten auf dieses Angebot empört und betonten, dass sie niemals ihre Stadt aufgeben würden.

Doch die Belagerung verlief für die Awaren und Slawen nicht nach Wunsch. Am 3. August scheiterte ein Versuch, die römische Blockade zu durchbrechen und persische Truppen nach Europa zu verschiffen.

Am 6. August griffen die Awaren die Landmauern an, während die Slawen am folgenden Tag vom Goldenen Horn aus die schlechter befestigten See-mauern der Stadt attackierten.

Was sich dann ereignete, lässt sich nicht mehr eruieren: Entweder wurden die Slawen in einer erbittert geführten Schlacht auf dem Goldenen Horn regelrecht vernichtet oder sie wurden Opfer einer römischen Kriegslist – angeblich hätten armenische Soldaten einen Ausfall aus der Stadt gewagt und Feuer entzündet, was die Slawen fälschlich als Signal der Awaren gedeutet hätten, woraufhin sie an Land gegangen und dort von den Armeniern niedergemacht worden seien. Das Goldene Horn, so Synkellos, sei übersät gewesen mit Leichen und



leeren Booten. Diejenigen Barbaren, die dem Massaker entronnen waren, schlugen sich in die Berge durch und suchten das Weite.

## **Konstantinopels Stellung blieb gewahrt**

Nach ihrer Niederlage zogen die Belagerer ab, verbrannten die Belagerungsmaschinen und verwüsteten das Umland. Sie steckten einige Kirchen in Brand – lediglich die Marienkirche in Blachernai blieb durch das Einschreiten der Gottesmutter verschont.

Konstantinopel war seinem Ruf als unerschütterliches Bollwerk der Römer und der Christenheit gerecht geworden. Damit hatte die Bosphorusmetropole – nach dem Untergang des weströmischen Reiches im Jahr 476 – eindrucksvoll ihre Position als unangefochtenes Zentrum des „Imperium Romanum“ behauptet.

## **Maria rettete „ihre“ Stadt**

In der Stadt war man sich einig, wem dieser unerwartete Sieg zu verdanken war: Nicht etwa der

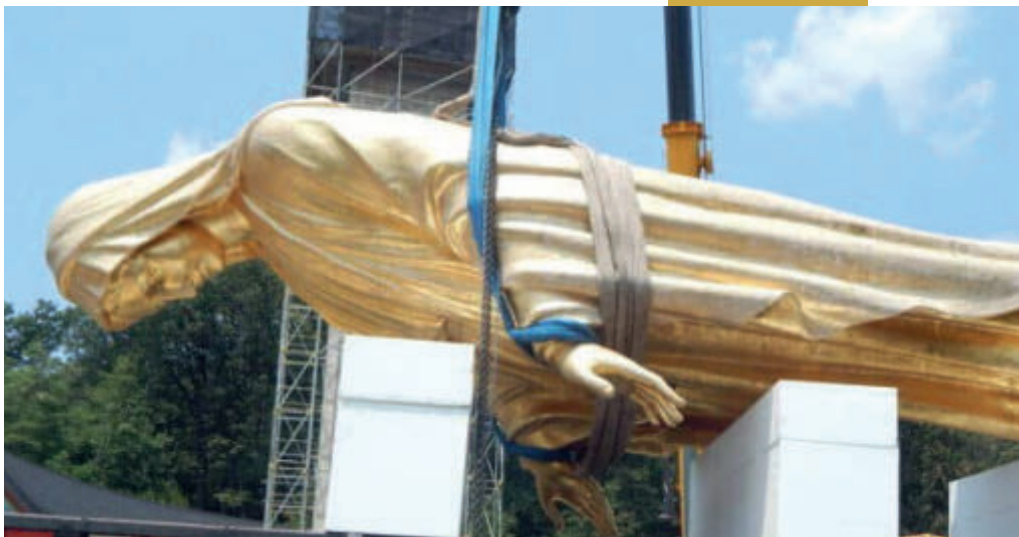
erfolgreichen militärischen Verteidigung, sondern dem Eingreifen der Jungfrau Maria, die von ihrem Heiligtum in Blachernai in das Kriegstreiben eingegriffen und an der Spitze der Verteidiger „ihre“ Stadt vor dem Untergang gerettet hatte. Selbst der Khagan soll während der Schlacht ausgerufen haben: „Ich sehe eine Frau in erhabener Kleidung, wie sie auf der Mauer umhereilt, ganz allein!“

Wie der bekannte Mariologe Manfred Hauke schreibt, hat Kaiser Herakleios damals die erste Weihe einer Gemeinschaft an die Gottesmutter vollzogen. Die hieraus folgende Rettung Konstantinopels wird in dem berühmten Hymnus „Akathistos“ erwähnt (auszugsweise):

„Unbesiegbare Heerführerin, dir gelten die Lieder des Sieges! Aus der Gefahr befreit, bringst deine Stadt, Gottesgebärerin, dir Hymnen des Dankes entgegen. Du, von unwiderstehlicher Macht, befreie mich von jeder Gefahr, damit ich dir zurufen kann: Sei gegrüsst, du jungfräuliche Mutter!“

# DEMONTAGE DER MUTTERGOTTES?

Zur Verteidigung Marias gegen *Mater populi fidelis*



Am 4. November 2025 veröffentlichte das Dikasterium für die Glaubenslehre „*Mater populi fidelis*: Lehrmäßige Note zu einigen marianischen Titeln, die sich auf das Mitwirken Marias am Heilswerk beziehen“. Diese vom Präfekten Kardinal Víctor Manuel Fernández herausgegebene, von Papst Leo XIV. approbierte Note enthält allerdings Aussagen, die dem katholischen Lehramt widersprechen. So liest man darin Folgendes:

„Angesichts der Notwendigkeit, die Christus gegenüber untergeordnete Rolle Marias im Erlösungswerk darzulegen, ist die Verwendung des Titels der Miterlöserin immer unangebracht, wenn es darum geht, Marias Mitwirkung daran zu definieren“ (Nr. 22). Und weiter: „Angesichts dieser Klarheit im geoffenbarten Wort Gottes ist bei der Anwendung des Titels der ‚Mittlerin‘ auf Maria besondere Vorsicht angezeigt“ (Nr. 24).

Hierin einen Versuch der Demontage der Gottesmutter erkennend, ist es wichtig, wesentliche Elemente aus der kirchlichen Lehre zusammenzu-

tragen, um sie von einem festen Grund aus zu verteidigen. Was sagt die Kirche zu den Marientiteln „Miterlöserin“ und „Mittlerin aller Gnaden“?

Der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria bringen wir als einzigem Wesen eine Verehrung entgegen, die als Hyperdulie (griech. *hyperdulía*, dt. „Hochdienst“) bezeichnet wird (im Gegensatz zur niedrigeren *dulía*, der Verehrung der Engel und Heiligen). Der Kult der Hyperdulie gebührt Unserer Lieben Frau aufgrund ihrer Mutterschaft: Sie allein hat den Erlöser geboren.

Sowohl der Kult der Hyperdulie als auch der Titel „Mittlerin aller Gnaden“ sind bei Ludwig Ott (Grundriss der Dogmatik, 11. Auflage 2005) als *sententia certa* ausgewiesen.

*Sententia* (theologica) *certa* ist eine Lehre, über die sich das kirchliche Lehramt noch nicht endgültig geäußert hat, deren Wahrheit aber durch ihren inneren Zusammenhang mit der Offenbarungslehre verbürgt ist.

P. Reginald Garrigou-Lagrange OP schreibt 1948 in seinem Werk *Die Mutter des Erlösers und unser inneres Leben*: „Nachdem, was die Kirchenväter über Maria als die neue Eva lehren, (...) ist es allgemeine und sichere Lehre, ja sogar *fidei proxima*, dass die selige Jungfrau, die Mutter des Erlösers, ihm im Werk der Erlösung als sekundäre und untergeordnete Ursache verbunden ist, so wie Eva mit Adam im Werk des menschlichen Verderbens verbunden war.“ Als *fidei proxima* wird eine Lehraussage bezeichnet, die höchstwahrscheinlich geoffenbart ist und von der Kirche, wenn auch nicht endgültig und unfehlbar, gelehrt wird.



Und wenn wir die Worte des heiligen Papstes Pius X. in seiner Enzyklika *Ad Diem illum* (1904) lesen, sehen wir darin die Erklärung, warum die Muttergottes sowohl Miterlöserin als auch Mittlerin aller Gnaden ist:

„Es braucht nicht mehr eigens betont zu werden, dass wir nie und nimmer der Gottesmutter die Kraft der übernatürlichen Gnadenbewirkung zuschreiben; diese gehört Gott allein an. Weil aber Maria alle an Heiligkeit und inniger Vereinigung mit Christus übertrifft und von ihm selbst zur Vollführung des Erlösungswerkes herangezogen wurde, in der Absicht, dass sie schicklicherweise (*de congruo*) für uns verdiene, was er von Rechts wegen (*de condigno*) verdient hat, so ist und bleibt sie die vornehmste Mitwirklerin bei der Gnadenverteilung.“

Papst Leo XIII. Enzyklika *Fidentem piumque animum* vom 20. September 1896, deren 130-jähriges Jubiläum wir in diesem Jahr feiern dürfen, enthält eine weitere Begründung der gnadenvollen Mittlerschaft Mariens, die der Papst überdies auf

das Nachdrücklichste mit dem Rosenkranzgebet verknüpft. Zunächst erklärt er unter Berufung auf den hl. Thomas von Aquin, dass außer dem eigentlichen Mittler Jesus Christus auch andere diesen Titel tragen dürfen.

„Dies sind die Engel und Heiligen, die Propheten und Priester beider Testamente; aber besonders die allerseligste Jungfrau hat Anspruch auf die Herrlichkeit dieses Titels. Denn es ist unvorstellbar, dass jemals ein einzelner Mensch so viel zur Versöhnung des Menschen mit Gott beigetragen hat oder jemals beitragen wird. Sie bot der Menschheit, die auf den ewigen Untergang zusteuerte, einen Erlöser an, in dem Moment, als sie die Verkündigung des Geheimnisses des Friedens empfing, das der Engel auf die Erde brachte, mit ihrer bewundernswerten Zustimmung im Namen der gesamten Menschheit (*Summa*. p. III, q. xxx., art. 1). Sie ist es, aus der Jesus geboren wurde; sie ist daher wahrhaftig seine Mutter und aus diesem Grund eine würdige und als solche anzuerkennende ‚Mittlerin des Mittlers‘ (*Mediatorem Mediatrix*).“

Unmittelbar nach dieser lehrmäßigen Feststellung schreibt der Papst im nächsten Satz: „Wenn die frommen Seelen sich an die Geheimnisse dieser Dinge in der Reihenfolge des Rosenkranzes erinnern und sie betrachten, strahlen die Verdienste Marias um unsere Versöhnung und Erlösung aus ihnen hervor.“

Die Mittlerin des Mittlers und der uns von ihr geschenkte hl. Rosenkranz stehen in einem inneren Zusammenhang: Denn dadurch, dass wir Gläubigen im Rosenkranzgebet unsere Bitte um Erlösung immer und immer wieder wiederholen, erleben wir in besonderer Weise ihre Mittlerschaft.

Die Formel des Rosenkranzes eigne sich hervorragend für das gemeinsame Gebet, fährt Leo XIII. in derselben Enzyklika *Fidentem piumque animum fort*, „so dass er nicht ohne Grund als ‚Psalter Mariens‘ bezeichnet wird. Und jener alte Brauch unserer Vorfahren sollte bewahrt oder wiederbelebt werden, wonach

christliche Familien, ob in der Stadt oder auf dem Land, es sich zur Gewohnheit gemacht hatten, am Ende des Tages nach getaner Arbeit vor einer Statue der Muttergottes zusammenzukommen und abwechselnd den Rosenkranz zu beten.“



Kurzum: Wäre Unsere Liebe Frau nicht sowohl Miterlöserin als auch Mittlerin aller Gnaden, wären wir hilfsbedürftigen Marienkinder unserer größten Hilfe in diesen letzten Zeiten und in unserer Todesstunde beraubt: der Wirkung des heiligen Rosenkranzes!

Wenn man das weiß, ahnt man, was alles zusammenbräche, wenn die Muttergottes nicht länger unter den in Mater populi fidelis abgelehnten Titeln zu verehren wäre.

Diesen Gedanken hat der amerikanische Priester P. Paul Robinson FSSPX konsequent ausformuliert:

„Wenn die Muttergottes nicht Miterlöserin ist, dann ergibt die Lehre von ihrer Himmelfahrt keinen Sinn. Dann zertritt die Muttergottes der Schlange nicht den Kopf und wir müssen sie auch nicht in einem Akt der hyperdulia verehren. Überdies wäre auch die Ganzhingabe an Maria unlogisch, weil die Lehre des hl. Ludwig Grignon von Montfort, auf der die Ganzhingabe beruht, dann gefährlich ist und als Irrtum betrachtet werden muss. Es wäre dann auch schwer zu verstehen, warum sie der Schlange den Kopf zertreten hat, wenn sie nicht Miterlöserin ist, denn durch die Erlösungstat wurde das Reich Satans besiegt. Überdies gäbe es gar keinen Grund, uns der Muttergottes vollkommen hinzugeben, weil diese Hingabe darauf beruht, dass sie Miterlöserin und Mittle-

rin aller Gnaden ist; die gesamte Lehre des heiligen Ludwig über die Ganzhingabe lebt davon, dass die Muttergottes von der Heiligen Dreifaltigkeit erwählt worden ist, eine universelle Rolle bei der Errettung der Seelen zu spielen.“ (www.fsspx.de)

Und damit das nicht geschieht, müssen wir erstens die neuerdings inkriminierten Titel der Muttergottes weiterhin gebrauchen und, wo es nötig ist, verteidigen. Zweitens müssen wir so oft wie möglich den Rosenkranz beten und seine Geheimnisse betrachten – dann nämlich „strahlen die Verdienste Marias um unsere Versöhnung und Erlösung aus ihnen hervor“.



Hören Sie auch den Glaubensvortrag  
auf YouTube dazu:  
*'An Maria scheiden sich die Geister'*  
von Pater Benedikt Roder.





Die Päpstliche Marianische Akademie hat laut ihren neuen Statuten neuerdings auch den Auftrag, übertriebene Marienfrömmigkeit durch ihre Arbeit zu verhindern. Die von Papst Leo XIV. genehmigte Änderung trat bereits zum 1. Februar 2026 in Kraft. Widerspricht es dem darin vorgeschobenen Ziel einer „gesunden Volksfrömmigkeit“, Maria zu sehr zu lieben? „Das Maß der Liebe ist die Liebe ohne Maß“ schrieb der hl. Augustinus über die Gottesliebe, an der die Gottesmutter in höchstem Maße teilhat.

# RÜCKBLICK AUF DEN MI-TAG 2026 IN WIL

Am Samstag, dem 28. Februar, fand in Wil SG (Schweiz) der diesjährige MI - Tag statt. Über 50 Teilnehmer aus der ganzen Schweiz und dem benachbarten Ausland nahmen teil – Ritter, Interessierte und Freunde der Immaculata, die gemeinsam einen Tag des Gebetes, der Begegnung und des apostolischen Aufbruchs erlebten.

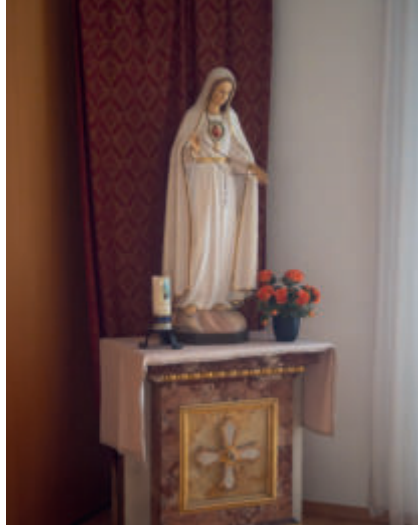




## Heilige Messe und Predigt von Pater Favre

Der Tag begann mit der hl. Messe, zelebriert von P. Thibaud Favre, Distriktoberer der Schweiz. In seiner Predigt dankte er der Militia Immaculatae für ihr treues Wirken im Dienst der Kirche. Er führte die Themen des Tages – Fastenzeit, Quatember, marianische Weihe und die aktuellen kirchlichen Herausforderungen – auf ein einziges geistliches Prinzip zurück: Gott bereitet seine Werke durch Treue, Prüfung und das Kreuz vor.

Die MI sei keine Vereinigung im üblichen Sinn, sondern eine geistliche Armee unter dem Banner Mariens. Die Mittel des Apostolates seien schlicht, aber kraftvoll: Gebet, Rosenkranz, Opfer, Sühne, apostolische Besuche und das stille christliche Zeugnis. Maria sei das Vorbild jedes Apostolates, der hl. Josef ein Beispiel treuer, stiller Hingabe. Angesichts der angekündigten Bischofsweihen rief P. Favre auf, im Frieden des Glaubens zu bleiben: „Alles durch Maria – für die Herrschaft Christi in den Seelen.“



## Stärkung und Geistesnahrung

Nach der Messe folgte ein Vortrag von P. Lukas Weber (MI-Priester der Schweiz) über das Thema „Gebet und Tat – untrennbar vereint im Geist der Immaculata“. Er zeigte, dass jedes fruchtbare Apostolat im Gebet wurzelt – sichtbar beim hl. Maximilian Kolbe und in



*Ein etwas ausführlicherer Bericht und weitere Fotos sind auch auf der MI-Webseite unter:  
[m-i.info@de.rueckblick-mi-tag-2026-will](mailto:m-i.info@de.rueckblick-mi-tag-2026-will)*



den Marienerscheinungen der Neuzeit. Für die MI bedeute das: Nur aus der Vereinigung mit Jesus und im Geist Mariens könne echtes Apostolat entstehen. Beim Mittagessen wurden Gedanken weiter vertieft.

## **Impulsrunde und Apostolatsgruppen**

Am Nachmittag stand die praktische Arbeit im Mittelpunkt. Ein Wort des hl. Maximilian Kolbe von 1931 in Nagasaki gab die Richtung vor: Die Mitglieder sollen beraten, Methoden verbessern und gemeinsam wirken, damit die Immaculata möglichst viele Herzen erreicht. Damit wurde sichtbar: Arbeitsgruppen entsprechen dem ursprünglichen Anliegen des Gründers.

Es folgten Kurzpräsentationen zu sechs Apostolaten: Schriften-, Strassen-, Internes, Telefon-, Internet- und Gebetsapostolat. Anschließend verteilten sich die Teilnehmer auf die Gruppen und erarbeiteten konkrete Ideen und nächste Schritte.

Jeder Bereich stellte dar, was bereits getan wird, welche Erfah-

rungen gemacht wurden und welche konkreten Chancen und Bedürfnisse bestehen. Im Anschluss verteilten sich die Anwesenden in eine dieser sechs Arbeitsgruppen und trugen dort verschiedene Ideen und konkrete Maßnahmen zur Umsetzung zusammen.

## **Ergebnisse und Abschluss**

Nach einer Kaffeepause stellten die Gruppen ihre Ergebnisse vor. Viele Vorschläge waren konkret und praxisnah; einige Schritte sollen zeitnah umgesetzt werden. Weitere Punkte werden nun durch den Vorstand der MI-Schweiz und der geistlichen Leitung geprüft. Die Stimmung war durchwegs freudig und engagiert. Viele nutzten die Gelegenheit, sich direkt für ein Apostolat einzutragen.

Der Tag endete mit der gemeinsamen Erneuerung der Weihe an die Immaculata während der Sakramentsandacht. Ein würdiger Abschluss eines intensiven Tages, der viele Teilnehmer gestärkt und neu motiviert nach Hause gehen ließ.

# DAS WIRKEN DER MUTTERGOTTES DURCH DIE WUNDERTÄTIGE MEDAILLE

## Ein kleines Wunder aus Peru – Die Wundertätige Medaille im Schutzauftrag der Muttergottes

Vor kurzem durfte die Militia Immaculatae Schweiz ein Paket mit Wundertätigen Medaillen und Rosenkränzen nach Peru schicken, um dort die Gläubigen in ihrer Not zu unterstützen.

Was zunächst wie eine kleine Geste brüderlicher Hilfe erschien, entpuppte sich bald als Quelle großer Freude – und als Anlass für ein unerwartetes Zeichen der mütterlichen Fürsorge Mariens. Denn am 20. Januar 2026 erreichte uns ein herzlicher Gruß aus Peru, den wir gerne mit Ihnen teilen:

*Altarbild mit Madonnenstatue -  
San Pedro Apostel de Andahuaylillas, Peru*



## **Ave Maria! Liebe Marianische Familie**

Im Namen der Mission in Peru senden wir Ihnen herzliche Segensgrüße und wünschen Ihnen ein glückliches und gesegnetes Jahr 2026.

Wir danken Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Hilfe mit den Medaillen und Rosenkränzen

Ihrer Institution, die in unserem Umfeld wirklich sehr geschätzt wird, da wir in Krankenhäusern sehr frommen Menschen der Muttergottes und Menschen, die Maria, die beschützende Mutter der Kleinsten, lieben und sie auf ihrer Brust tragen möchten, bei der geistigen Heilung helfen. Ich möchte Ihnen eine kleine Begebenheit erzählen:



*Ein Taxifahrer trug die Medaille an seiner Brust und hatte einen Rosenkranz in seinem Taxi. Leider hatte er einen Unfall mit einem LKW, dessen Frontpartie explodierte, und man dachte, der Taxifahrer und seine Fahrgäste seien verletzt oder vielleicht sogar tot. Aber wie durch ein Wunder hatte niemand etwas abbekommen, außer der Angst des Augenblicks, und der Taxifahrer sagte, er sei durch das Eingreifen der Jungfrau Maria gerettet worden. Auch andere Menschen, die ihren Schutz und ihre Zuflucht bei der Jungfrau*

*Maria finden, schätzen und verehren das heilige Bildnis Mariens sehr.*

Vielen Dank. Maria begleite euch mit ihrem Segen. Durch sie haben wir aus unserem kleinen Dorf in Peru eine brüderliche Verbindung mit euch knüpfen dürfen.

In cordis matris (übersetzt: im Herzen der Gottesmutter).

H. M. C. und die Mission von Peru



Symbolbild (Quelle: Shutterstock)



# MÖCHTEN AUCH SIE UNSERE MISSIONEN UNTERSTÜTZEN?



Damit wir weiterhin arme Länder mit Wundertätigen Medaillen und Rosenkränzen erreichen können, sind wir auf großzügige finanzielle Unterstützung angewiesen. Wenn Sie mithelfen möchten, diese apostolische Arbeit der Militia Immaculatae zu fördern, können Sie Ihre Spende ganz einfach über folgendes Konto tätigen:



Spendenkonto MI - Schweiz  
Militia Immaculatae, CH-9500 Wil SG

- IBAN (CHF): CH40 0078 4294 7153 7200 1
- IBAN (EUR): CH13 0078 4294 7153 7200 2
- BIC: KBTGCH22 (Thurgauer Kantonalbank)

Vermerk: „Missionen“

Weitere Spendenmöglichkeiten finden Sie online unter: <https://m-i.info/de/spenden>



# EINE ROSE FÜR DIE KÖNIGIN

**Zu Ehren der Rosenkranzkönigin -  
zur Vermehrung der Liebe  
zum heiligen Rosenkranz**

Aus dem Buch „Der heilige Rosenkranz“  
vom hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort

## 26. ROSE

### **Der Rosenkranz, ein erhabenes Gebet.**

Hüte dich wohl, den Eigensinn jener frommen Seele von Rom nachzuahmen, deren Geschichte so oft erzählt wird. Es war eine so fromme und eifrige Person, dass sie durch ihr heiliges Leben die strengsten Ordensleute der Kirche Gottes beschämte. Als sie den heiligen Dominikus um Rat fragen wollte und bei ihm gebeichtet hatte, legte er ihr als Buße einen einzigen Psalter auf und gab ihr den Rat, ihn täglich zu beten. Sie entschuldigte sich und sagte, sie habe ihre wohlgeordneten Übungen, gewinne täglich die Stationsablässe von Rom, trage das härene Bußkleid, das Cilizium, geißle sich mehrmals in der Woche, faste so viel und verrichte noch andere Bußwerke. Der heilige Dominikus drängte und drängte sie, seinen Rat zu befolgen, sie aber wollte nichts davon wissen.



## Die Betrachtung der Geheimnisse und der Gebete des Rosenkranzes ist die leichteste von allen

So verließ sie den Beichtstuhl und nahm beinahe Ärgernis am Vorgehen des neuen Seelenführers, der ihr eine Andacht beibringen wollte, an der sie keinen Geschmack finden konnte. Plötzlich ward sie im Gebet entrückt und sah ihre Seele vor dem höchsten Richter erscheinen. Der heilige Erzengel Michael legte in die eine Waagschale alle ihre Bußwerke und anderen Gebete und in die andere Schale alle ihre Sünden und Unvollkommenheiten. Er hob die Schale in die Höhe: die Waagschale mit den guten Werken schnellte empor und konnte die Schale mit den Sünden und Unvollkommenheiten nicht aufwiegen.

Ganz erschreckt rief sie um Erbarmen und wandte sich an die Himmelskönigin, ihre Fürsprecherin, welche in die Schale mit den guten Werken den einzigen Psalter fallen ließ, den sie als

Buße gebetet hatte, und dieser war so schwer, dass er sowohl all ihren Sünden wie auch allen ihren guten Werken das Gleichgewicht hielt. Gleichzeitig wurde sie von Maria getadelt, dass sie sich geweigert habe, dem Rate ihres Dieners Dominikus zu folgen und den Psalter täglich zu beten. Wieder zu sich gekommen, ging sie und warf sich dem Heiligen zu Füßen, erzählte ihm, was ihr begegnet, bat ihn um Verzeihung wegen ihrer Ungläubigkeit, versprach, den Psalter jeden Tag zu beten und gelangte dadurch zur christlichen Vollkommenheit und zur ewigen Glorie.

Lernet daraus, mystische Seelen, die Kraft, den Preis und die Wichtigkeit dieser Andacht des Rosenkranzes mit Betrachtung der heiligen Geheimnisse erkennen.

## **„... wird vom höllischen Feind weder betrogen noch verschlungen werden.“**

Wer ist im Gebet höher emporgestiegen als die heilige Maria Magdalena, welche siebenmal des Tages von den Engeln in den Himmel entrückt wurde und die in der Schule Jesu Christi und seiner heiligsten Mutter selbst gewesen war? Und doch, als sie eines Tages Gott um ein besonderes Mittel bat, um in seiner Liebe zu wachsen und zur höchsten Vollkommenheit zu gelangen, kam der hl. Erzengel Michael von Gott gesandt zu ihr, um ihr zu sagen, er wisse kein anderes Mittel, als vor einem Kreuz, das er ihr vor die Höhle pflanzte, die schmerzhaften Geheimnisse zu betrachten, deren Verwirklichung sie einst mit eigenen Augen geschaut hatte.

Möge dich das Beispiel des heiligen Franz von Sales, dieses großen Seelenführers seines Jahrhunderts, der bei all seiner großen Heiligkeit sich durch ein Gelübde verpflichtete, den Ro-

senkranz alle Tage seines Lebens zu beten, zum Beitritt in die Rosenkranzbruderschaft bewegen! Der heilige Karl Borromäus betete ihn auch täglich und empfahl seinen Priestern und Klerikern in den Seminarien sowie dem ganzen Volke die Andacht sehr. Der heilige Pius V., einer der größten Päpste, die die Kirche regiert haben, betete den Rosenkranz jeden Tag.

Der heilige Thomas von Villanova, Erzbischof von Valencia, der heilige Ignatius von Loyola, der heilige Franz Xaver, der heilige Franz Borgias, die heilige Theresia, der heilige Philipp Neri und mehrere andere große Männer, die ich übergehe, haben sich durch diese Andacht ausgezeichnet. Folget ihrem Beispiel, eure Seelenführer werden sich darüber freuen, und wenn sie sehen, welche Früchte ihr daraus zieht, so werden sie die ersten sein, die euch dazu ermuntern.



*Biała*



*Litauen*

**Hier finden Sie Einblicke in das Leben der Militia Immaculatae rund um den Globus. Wir können nicht alles abdecken, aber einige interessante Ereignisse stellen wir Ihnen vor.**

# INTERNATIONALES

## Eine interessante Initiative in Biała Podlaska (Polen)

Die Ritter der Unbefleckten in Biała Podlaska haben beschlossen, die Wahrheit über die katholische Messe einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, indem sie den Flyer „Die katholische Messe ist das Schönste, was es diesseits des Himmels gibt“ auf einem Banner-Anhänger anbringen. Wir hoffen, dass die Verbreitung von Informationen über das heilige Messopfer, wie es die katholische Kirche seit jeher gefeiert hat, dazu beitragen wird, das Wissen über die katholische Lehre zu vertiefen, deren vollkommenster Ausdruck und Erfüllung die tridentinische Messe ist und gegen die die Häresie des Modernismus unablässig kämpft. Wir hoffen zutiefst, dass durch das Anvertrauen unserer Aktivitäten an die unbefleckte Jungfrau Maria viele Seelen mit Gottes Gnade zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen, was zur Erweiterung unserer Gemeinschaft von Gläubigen und zur Errichtung einer Kapelle in Biała Podlaska führen wird, die dauerhaft zur größeren Ehre Gottes betrieben werden soll.

## Die MI-Tage in Litauen

Am 8. und 9. November 2025 besuchte Pater Karl Stehlin die litauische MI-Gruppe. Im Priorat Kaunas hörten die Gläubigen aus Kaunas, Vilnius, Šiauliai und Samogitien zwei Vorträge über den Gründer der Militia Immaculatae, den heiligen Maximilian Kolbe, die Geschichte der MI und Niepokalanów, die jüngste polnische Pilgerreise nach Japan und vieles mehr. Pater Stehlin betonte Maximilians lebendigen Glauben und Eifer sowie den Zusammenhang zwischen der Gründung der Ritter der Unbefleckten Empfängnis in Rom im Jahr 1917 und den Erscheinungen von Fatima. Er sprach über die schwierigen Bedingungen des Apostolats der MI im Fernen Osten und den bemerkenswerten Erfolg dieser Arbeit auf den Philippinen und in Polen. Pater Stehlin erinnerte jeden von uns daran, dass das Apostolat der MI eine einzigartige Erfahrung ist. Es geht einfach darum, das Gebot der Liebe zu Gott und zum Nächsten zu erfüllen, indem wir

für unsere Nächsten beten und Opfer bringen, ihnen von Gott und der unbefleckten Jungfrau erzählen und Wundertätige Medaillen verteilen, tragen wir zu ihrer Erlösung bei.

Am 9. November wurden nach der heiligen Messe in Kaunas zehn neue Ritter der Unbefleckten aufgenommen und acht neue Ritter in der Kapelle in Vilnius. Derzeit gibt es 52 Ritter in Litauen. Wir sind dankbar für die Flyer, Broschüren und mehrere Bücher in litauischer Sprache, die für uns vom Hauptsitz der MI in Warschau gedruckt wurden. Wir verteilen diese Materialien in den MI-Ecken unserer Kapellen und während der jährlichen Buchmesse in Vilnius. Es gibt mehrere eifrige Gläubige, die Wundertätige Medaillen verteilen. Darüber hinaus verbinden wir das MI-Apostolat mit der Kampagne „Litauen betet“ – einem öffentlichen Rosenkranzgebet jeden Mittwoch in Kaunas, Vilnius und Šiauliai.



PILGERREISE

# LA SALETTE

**1846 - 2026 180 Jahre  
Marien-Erscheinungen und  
Botschaft von La Salette**

Für die Zusendung des  
genauen Programms ist eine  
unverbindliche Voranmeldung  
erforderlich bis 13. April:  
la-salette@m-i.info

**MI Wallfahrt für D-A-CH nach La Salette mit  
Aufenthalt beim Pfarrer von Ars, der  
Grande Chartreuse und der  
Magdalenengrotte nahe Marseille**

5-tägige geführte Bussrundreise inkl.  
Halbpension, Flügen ab München, Zürich und  
Wien nach Lyon und Rückflug von Marseille unter  
der geistlichen Leitung von Pater Stefan Frey.

Preis ca. 2.000-Euro abhängig von der  
Teilnehmerzahl (mind. 20 bei 80  
Reservierungen).

**Anmeldefrist verlängert  
bis 30. Juni!**  
**Preis ab EUR 1.390,00**

**25. - 29.  
August  
2026**

weitere Videos unter:

[youtube.com/@militiaimmaculatae](https://youtube.com/@militiaimmaculatae)

# YouTube online APOSTOLAT

Folgen Sie der MI auch auf YouTube: Dort finden Sie regelmäßig Vorträge und geistliche Impulse, die unsere Ritter-Zeitschrift ergänzen. Gerne auch teilen. Nachstehend aktuelle Videos:



Glaubensvortrag: 45 min.

## **Glaubensvortrag von Pater Benedikt Roder**

Faktencheck zum Dokument „Mater populi fidelis“: Warum sich an der Gottesmutter Maria bis heute die Geister scheiden und welche Rolle sie im geistlichen Kampf unserer Zeit spielt.



**Kurzvideo**

**Leichnam der  
hl. Bernadette – unverwest**

Unglaublich: Ein Arzt öffnet einen Sarg nach 30 Jahren... was er sieht, lässt ihn nicht mehr los. Bernadette Soubirous. Nevers, 1909.

YouTube



Die Weihe an die Immaculata steht im Zentrum der MI. In und mit Maria lernen wir, uns Gott und dem Nächsten vollkommen hinzugeben.

**Aus Exerzitien mit Pater K. Stehlin und  
Pater H. Trutt.**

**Vortragsdauer: je ca. 30–60 Minuten.**

**Hinweis: Auch als MP3-CD im Webshop erhältlich.**

**Die Hingabe –  
16 Exerzitien-Vorträge (YouTube-Playlist)**

**Social Media: Folgen Sie uns  
auch in den sozialen Medien:**

**[linktr.ee/militia\\_immaculatae\\_dach](https://linktr.ee/militia_immaculatae_dach)**





**Die Militia Immaculatae ist das  
Erbe des hl. Maximilian Kolbe.**



**MILITIA IMMACULATAE**

*m-i.info*



**Wundertätige  
Medaille**

[wundertaetige-  
medaille.info](http://wundertaetige-medaille.info)



**Rosenkranzgebet**  
*die Kette zum Himmel*

[rosenkranzgebet.info](http://rosenkranzgebet.info)



**Skapulier**

[skapulier.info](http://skapulier.info)



**DAS  
GOLDENE BUCH**  
*die wahre Andacht zu Maria*



[das-goldene-buch.info](http://das-goldene-buch.info)



**Herz-Maria-Sühnesamstag**  
*suehnesamstag.info*

[suehnesamstag.info](http://suehnesamstag.info)

[https://linktr.ee/militia\\_immaculatae\\_dach](https://linktr.ee/militia_immaculatae_dach)

